

Neuer

# Social-Demokrat.

Eigenthum des Allgemeinen deutschen Arbeiter-Vereins.

Diese Zeitung erscheint drei Mal wöchentlich, und zwar: Dienstag, Donnerstag u. Sonnabends Abends.

**Abonnements-Preis**  
für Berlin incl. Frangobahn vierteljährlich 17 1/2 Sgr., monatlich 5 1/2 Sgr., einzelne Nummern 1 Sgr.; bei den Postämtern in Preußen 18 Sgr., bei den außerpreuss. Postämtern in Deutschland gleichfalls 18 Sgr. (50 Franger lib. Währ.)

Redaktion u. Expedition  
Berlin,  
Dresdenerstr. Nr. 65.

Befellungen werden anständig bei allen Postämtern, in Berlin in der Expedition, sowie bei jedem Expeditions entgegenzunehmen.  
Inserate (in der Expedition anhängend) werden pro dreizehntägiger Zeile oder deren Raum mit 4 Sgr. berechnet. Arbeiter-Kommunen die dreizehntägige Zeile oder deren Raum 1 1/2 Sgr.

Die Parteigenossen werden aufgefordert, für das Abonnement des „Neuen Social-Demokrat“ thätig zu wirken. Nur dann, wenn recht baldigst bestellt wird, kann man auf Nachlieferung sämtlicher Nummern dieses Quartals rechnen. Die Redaktion.

## Zum zehnten Januar.

Noch wenige Tage — dann können wir sagen: „Wir sind im Kampfe gewesen!“

Werden wir auf den Kampftag mit Trauer oder mit Stolz dann zurückblicken?

Noch haben wir eine ganze Woche zur Agitation, noch kann Jeder mit Eifer eintreten für unsere Sache, für die Wahl eines Arbeiterkandidaten; geschieht dies voll und ganz, so werden wir mit Stolz später zurückblicken können; geschieht dies nicht, so sind wir selbst Schuld, und die Trauer ist eine ungerechte, sie würde vielmehr in gerechtem Groll gegen unsere Saumseligkeiten ihren richtigeren Ausdruck finden.

Die einzelnen Lassalleaner aber dürfen sich nicht allzusehr auf die wenigen bekannten social-demokratischen Agitatoren stützen, sie müssen selbst thätig auftreten. — Wenn die Leitung des Allgem. deutsch. Arb.-Vereins allen Wünschen, die in letzter Zeit an sie gerichtet sind, nur halbwegs entsprechen wollte, so müßte ihr das Vermögen Stroußberg's zur Verfügung stehen und sie müßte fernerhin die Fähigkeit haben, den Präsidenten des Vereins in zehn und alle einzelnen Agitatoren jeden in fünf Theile zu spalten, um jeden einzelnen Theil nach dem Bestimmungsorte zu expediren.

Die Vereinsleitung ist aber durchaus erfreut über diese zahlreichen Anforderungen, da hieraus der Eifer der Parteigenossen ersichtlich ist.

In Zeiten des Kampfes, der Begeisterung erstehenzimmer neue Kämpfer, und so glauben wir, daß auch überall geeignete Männer sind, die öffentlich Zeugniß ablegen können für die Sache der Arbeit, wenn sie nur wollen — der Muth der öffentlichen Rede aber entspringt nur aus der Ueberzeugung. Die Ueberzeugung löset die Zunge und theilt sich so den anderen Männern der Arbeit mit.

Und alle denjenigen begeisterten Lassalleanern, welchen die Gabe der öffentlichen Rede gebriecht — welches reiche Feld der Agitation liegt vor ihnen. Bei der Arbeit in der Werkstätte, im Zusammengehen mit anderen Arbeitern auf der Straße, im Freundeskreise, in einem öffentlichen Lokale, da muß unablässig agitirt werden durch Wort und Schrift. Die weiteste und geordnete Vertheilung der Flugblätter, der Stimmgel, welche Klüchtigkeit und Umsicht erfordert dieselben! So ist Arbeit in Hülle und Fülle vorhanden und freudig und willig muß dieselbe verrichtet werden.

Die Arbeiter quälen und plagen sich Jahr ein, Jahr aus zum größten Theile für Andere; der Ertrag ihrer Arbeit wird ihnen von der Bourgeoisie genommen, in zwei Theile getheilt und der kleinste den Arbeitern in Form des Lohnes zurückerstattet. Solche Ungerechtigkeit dieser „Theiler“ wird noch im Allgemeinen mit ziemlichem Gleichmuth von der Arbeiterklasse ertragen und die Arbeit wird geduldig immer weiter verrichtet. Die Arbeiter sind eben durch den Hunger, diesen großen Diener der Kapitalmacht, zur ferneren ungerechten Arbeit gezwungen.

Aber sollten die Arbeiter nun nicht mindestens auch mit wahrer Freude die Arbeit der Agitation zur Reichstagswahl verrichten, deren Früchte ihnen einzig und allein zufallen?!

Nun, sie würden sich selbst in's Gesicht schlagen, sie würden gegen ihr eigenes Interesse, gegen das Interesse ihrer Familien, ihrer Nachkommen, ihres Standes handeln, wenn sie irgend eine Anstrengung scheuten, die zum Siege verhelfen könnte.

Und das wollen sie doch wahrlich nicht! Deshalb werden die deutschen Arbeiter mit aller Kraft

noch die kurze Zeit bis zu den nächsten Wahlen benutzen, sie werden bei der Wahl durch ihre Wahlsiege der Macht des ausbeutenden Kapitals einen scharfen Stich versetzen, sie werden nach der Wahl mit Stolz zurückblicken auf den Kampf, in welchem sie sich glänzend bewährten.

Der 10. Januar 1874 wird ein denkwürdiger Tag sein in der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung; Lassalleaner, macht ihn durch Eure Anstrengungen auch zu einem ruhmreichen Tage.

## Politische Uebersicht.

Berlin, 3. Januar.

Der deutsche Reichstag wird am 15. Februar zusammentreten. Die Reichstagswahlen für Elsaß-Lothringen finden erst den 1. Februar statt.

In Darmstadt hat die Regierung zum Schutze der Arbeiter in Fabriken Maßregeln ergriffen, der wir eine gewisse Anerkennung nicht versagen können. Ein Lokalreglement ist nämlich mit Genehmigung des Ministeriums erlassen worden, das sämtlichen, unmittelbar bei Maschinen beschäftigten Arbeitern während der Arbeit knapp anschließende Oberkleider zu tragen befiehlt. Ebenso ist ein Reskript angeordnet, an allen gefährlichen Punkten Geländer oder Drahtgitter, sowie in den Arbeitsräumen aller Art von dem Willen der Arbeiter unabhängige Ventilatoren anzubringen. So verlockend und für das Wohl der Arbeiter sorgend diese Anordnungen manchem Ohre auch klingen mögen, so bergen sie doch viel Unzulänglichkeiten in sich. Erstens müssen die Arbeiter diese Anzüge aus ihrer eigenen Tasche bezahlen, was bei ihrem geringen Lohne eine nicht unbedeutende Ausgabe ist, und dann sollen noch obendrein die Ventilatoren „unabhängig von dem Willen der Arbeiter“ sein. Eins muß man jedoch in Betracht ziehen, daß nämlich hier ein, wenn auch nur unvollkommener Versuch zum Arbeiterschutz in Fabriken angestrebt wird. Allerdings hat es mit einem vernünftigen Gesetze zum Schutze der Arbeiter für's ganze deutsche Reich bei der jetzigen Volksvertretung noch gute Weile. Wir werden hierbei unwillkürlich an den Antrag des Centrums im preussischen Abgeordnetenhaus erinnert, wo auch die Herren Minister, um dem Antrage auszuweichen, die sämtlichen Vorlagen in den Reichstag hinüberschleppen wollten, der durch seine jetzigen Bestandtheile in der Sache sicher auch nichts gefördert hätte. Ein Gleiches läßt sich auch von dem Darmstädter Arbeiterschutzgesetz sagen. Was hilft es dem Arbeiterstande, wenn in einem Kleinstaate, wie Hessen-Darmstadt, solche überdies noch höchst unzureichende Arbeitergesetze erlassen werden, das deutsche Parlament wird erst dann einmal dem Arbeiter nach allen Seiten hin seine Rechte sichern, wenn die genügende Anzahl von Socialisten in dasselbe gewählt sein wird.

In Frankreich hat das allgemeine Stimmrecht bei den letzten Nachwahlen fortwährend Resultate hervorgebracht, welche der jetzigen Regierung und Majorität nichts weniger als günstig sei. Auch hinsichtlich der Gemeindevahlen haben dieselben ähnliche Erfahrungen gemacht. Es wird daher eine neue Beschränkung des Wahlrechts geplant. Die direkte Wahl soll abgeschafft werden. Die Urwähler sollen Wahlmänner ernennen, und zwar nur solche, welche eine bestimmte Summe direkter Steuer zahlen, also Bourgeois sind, und diese Wahlmänner sollen dann den Abgeordneten wählen. Natürlich ist das ein vollständiges Vernichten des Wahlrechts, ein Manöver, um social-demokratischen Arbeitern durch Mangel von Wahlmännern das Durchbringen eines Kandidaten unmöglich zu machen. — Sehr interessant ist daher, wie die deutschen Parteien über dieses urtheilen. Und da finden wir denn, daß die liberale sowohl, wie die fortschrittliche, als auch die ultramontane Presse dieser Fälschung des Wahlrechts laut jubelt. Die „Vossische Zeitung“, also ein fortschrittliches Blatt, schreibt über obiges famose Projekt:

Es soll hierdurch eine Verschönerung oder Ausgleich zwischen dem allgemeinen absoluten Stimmrecht, wie es hier besteht, und den Interessen des Besitzes und der Intelligenz angebahnt werden. Und in dieser Beziehung hat der Vorschlag mancher für sich, besonders bei einem Volke, das zu sehr gewohnt ist, seinen augenblicklichen Impulsen zu folgen. . . .

Freilich, beide Projekte sind dem Klassensystem verwandt, dem die Franzosen seit Ludwig Philipp sehr abgeneigt geworden sind. Aber es ist doch auch eine Frage, ob nicht in gewissen Fällen durch das allgemeine Stimmrecht ebenfalls eine Klassenherrschaft entsteht, indem die anschlaggebende Majorität sehr wohl einer einzigen Klasse angehören und in diesem Sinne wählen kann. . . .

Die „Vossische“ beweist durch letztere Phrase, daß sie nicht weiß, daß Klassenherrschaft ist, wenn eine Minorität die Mehrheit des Volkes unterdrückt. Gleich dem Fortschrittsblatte jubelt auch die ultramontane „Germania“ über die Wahlrechtsbeschränkung. Man höre ihre Pariser Korrespondenz:

Es handelt sich hier viel weniger um Prinzipien als einfach um Sein oder Nichtsein, um Besitz oder Besitzlosigkeit. Das allgemeine Stimmrecht, wie es hier geübt wird, ist die Waffe der Besitzlosen gegen das Eigenthum, das Werkzeug der Gewaltherrscher (Napoleon III.) gegen die durch Besitz und Bildung unabhängigen Klassen. Auch handelt es sich bei den jetzt beabsichtigten Abänderungen desselben nicht um Rückkehr zu einem Census oder zur Klassenwahl, sondern einfach um Einführung des direkten Wahlsystems. Die Urwähler ernennen eine bestimmte Anzahl Wahlmänner, welche den Deputirten zu wählen haben. Die Wahlmänner müssen eine gewisse Summe direkter Steuern entrichten, folglich Besitzer, Eigenthümer sein. Etwas ist, daß ein solches System schon längst hier unter den eifrigsten Staatsmännern viele Verehrer zählt. Allen Berständigen ist hier zu Lande durch die bittersten Erfahrungen die Ueberzeugung aufgebrängt worden, daß mit dem jetzigen beschränkten, auf dem unbedingtesten Individualismus beruhenden Wahlsystem eine freihetliche Entwicklung unmöglich und nur die Diktatur vorbereitet wird. Von verschiedenen Deputirten ist auch der Gedanke angeregt worden, das Wahlrecht von der Bedingung eines eigenen Hauslandes, oder, in dessen Ermangelung, von dem Besitze einer selbstständigen Stellung und Entrichten einer, wenn auch noch so niedrigen direkten Steuer abhängig zu machen. Diese Vorschläge sind unzweifelhaft sehr beachtenswerth und bedeutsam, indem sie dem Wahlrecht eine greifbare Grundlage, das Interesse, geben.

Dieser Artikel der „Germania“ schwagt recht hübsch aus der Schule und beleuchtet die neueste Taktik der Centrumpartei im Landtage, welche für das allgemeine Wahlrecht auftrat, ganz eigenthümlich.

In England beginnt der Feldzug der Fabrikanten gegen die Arbeiter, da Erstere auf die Handelskrise spekuliren, in großem Maßstabe. In Folge eines Lohnstreites um 2 Schilling (20 Sgr.) wöchentlich soll ein Arbeitsauschluß über die Eisenarbeiter Londons verhängt werden. Da der Kampf sich auf die ganze Londoner Eisenindustrie bezieht, haben sich die Fabrikanten vereinigt. Ueberall befindet sich das Eisengeschäft aus Anlaß der Ueberproduktion in der Abnahme, nicht nur in England, sondern noch mehr in Amerika, von wo wöchentlich starke Trupps Arbeiter zurückkehren. Eine einzige Firma in New-York hat 10,000 Arbeiter auf einmal entlassen. In Philadelphia haben 35,000 die Arbeit eingebüßt. Bei diesem Mißverhältnis zwischen Arbeitskraft und Arbeit, Nachfrage und Angebot hoffen die Fabrikanten, daß ihnen ihr Gewaltstreik glückt. — Auch der große englische Fabrikantenbund, dessen wir neulich erwähnten, rührt sich. Die Fabrikanten derselben beschäftigen zwar nicht zwei Millionen Arbeiter, wie es anfänglich hieß, aber doch eine runde Million, und demnach handelt es sich um sehr ernsthafte Manöver. Der Fabrikantenbund suchte nun gleich nach Konstituierung bei dem Minister des Innern um eine Audienz nach, welche ihm bewilligt wurde. Es machte demgemäß eine zahlreiche Deputation dem Minister ihre Aufmerksamkeit. Die Vorstellungen der Redner beziehen sich auf ein Gesetz, welches eine Gewerkschaftsdeputation demselben Minister am 5. November v. J. einreichte, und worin um Aufhebung des Gesetzes, welches bei Striktes Posten stehende Arbeiter mit Strafe bedroht, der sogenannten Criminal Law Amendment Act, gebeten wird. Die vorgelassene Deputation der Fabrikanten nun hat im entgegengesetzten Sinne, mit dem bestehenden Gesetze in dieser Beziehung keine Aenderung vorzunehmen, denn es sei einzig und allein

zur Verhinderung gewissenloser und schädlicher Handlungen bestimmt. Da es im Falle der Konvention für alle Stände gleich bindend ist, so sei die Anklage, es sei bloß über die Arbeiterklasse verhängt, unwahr — ein gradezu poffenhafter Einwand, denn Arbeiter müssen allerdings bei Strikes vor den Fabriken Posten stehen, um Kameraden, welche Arbeit suchen, mitzutheilen, daß dort gestrikt wird; Fabrikanten können bei Arbeitsausfällen aber auf andere Weise leicht organisiren. Die Deputation lamentirte ferner darüber, daß sich die Trades Unions für die Vertreter des gesammten Arbeiterstandes ausgeben, während doch das betreffende Gesetz wesentlich mit auf Schützung der braven nichtunionistischen Arbeiter vor ihren unionistischen Kollegen berechnet sei. Die Unterredung dauerte über eine Stunde. Der Minister des Innern hörte die ganze Zeit mit sichtlichem Interesse zu, stellte hin und wieder zu seiner Belehrung Fragen und versicherte am Schlusse der Deputation, er werde das Gesuch wohl in Erwägung ziehen. Das läßt sich denken, denn eine Krähle haßt der anderen das Auge nicht aus.

In und um Carthagena tobt der Kampf bis jetzt noch unentschieden weiter. Die Hoffnung der Belagerer, den Neujahrstag in den Mauern der eroberten Stadt feiern zu können, ist durch die seltene Tapferkeit und den energischen Widerstand der Socialisten nun vollständig zu nichte geworden. Nachdem sich schon 2 Generale als unfähig erwiesen, die Socialisten zur Uebergabe zu zwingen, scheint auch der jetzige dritte Oberbefehlshaber ein gleiches Schicksal zu haben. Trotz der 27 Armstrongkanonen, welche vergangene Woche noch vor der Stadt eingetroffen, um das Feuer auf die Socialisten zu verstärken, erwidern dieselben dieses nicht minder heftig. Die in fast allen Zeitungen kolportirte Nachricht von einer in Fort Julian geschossenen Bresche hat sich jetzt als gänzlich unwahr erwiesen. Die Laufgräben rücken nur sehr langsam gegen die Stadt vor, trotzdem die Belagerung bereits 166 Tage währt. Fast täglich unternehmen die Belagerten mit ihrer Flotte verschiedene Ausfälle und bringen reichlichen Proviant zurück. Die letzte Stunde Carthagena's scheint demnach noch lange nicht zu schlagen, und der Siegesjubel unserer liberalen und konservativen Presse, der bei einer etwaigen Einnahme und den dabei nicht ausbleibenden Brutalitäten und Korbheiten der Sieger laut erschallen würde, dürfte also noch in vollständig ungewisse Ferne zurückzuhalten sein. Und dieser Gedanke ist jedenfalls für uns recht tröstlich, denn wie die Helden der Pariser Commune, würde auch die Socialisten von Carthagena im Falle der Eroberung ein grausames Schicksal treffen.

Die Bewohner von Californien, namentlich die Arbeiter, welche mit den eingewanderten Chinesen nicht konkurriren können, haben ihre Einwände gegen fernere Einwanderung von Chinesen in einer Petition an den Präsidenten und den Senat der Vereinigten Staaten auseinandergesetzt und verlangen eine Amendirung oder Kündigung des existirenden Vertrages mit China. Sie beschwerten sich, daß die Chinesen, die einwandern, von 15 Cents pro Tag leben und das Erübrige nach Hause schicken. Es sei daher unmöglich, für Arbeiter, die ein menschewürdiges Dasein führen wollten, mit ihnen zu konkurriren. Außerdem heißt es in der Petition, daß die Chinesen die Arbeit in den Augen der heranwachsenden Generation heruntersetzen; daß ihre Gewohnheiten und Lebensweise den Amerikanern so zuwider sind, daß ein gegenseitiger Haß immer mehr sich heranbildet, der zu Blutvergießen führen muß; daß die Chinesen sich nimmer der kaukasischen Rasse assimiliren, auf die Jugend einen demoralisirenden Einfluß ausüben, indem sie diese mit Postern vertraut machen, die eher verstanden als besprochen werden können u. s. w. Die Petenten führen noch eine Reihe von Aussetzungen und Beschwerden an und betonen, daß das Verbot der Einwanderung allein nur Zusammenrottungen und Blutvergießen verhindern könne. — Das Schlimmste bei der ganzen Angelegenheit soll nur sein, daß viele angesehenere Personen aus der Nähe Grant's von dem „Kulihandel“ den größten Profit haben, so daß die Petition wohl auf harten Widerstand stoßen wird.

\* Zur Charakterisirung der Wiener Bourgeoisie und des Adels bringt die „Schlesische Volkszeitung“ folgende interessante Enthüllungen, die wir hier wörtlich wiedergeben:

Die bis jetzt gefallenen Opfer des Gründungswindes werden noch mehrere mitreichen, und es geht das Gerücht, daß der Banquier Drenheim entschlossen sei, nicht allein zu „fallen“. Man hatte ihm Schuß versprochen, aber man hat ihn nicht beschützt, er will sich rächen. Es verlautet, daß unter Jenen, die ebenfalls „fallen“ müssen, die „Neue Freie Presse“ sei. Dr. Etienne wußte um viele Beiräthigkeiten und hat als Eigentümer der „Neuen Freien Presse“ große Summen erpreßt durch die Drohung, daß er die Schwindeldien veröffentlichen werde. Drenheim wird nun gegen Etienne ansetzen und die erpreßte Summe angeben. Weiter sollen Fürst

Sapinska und Dr. Dietz (früherer Minister) schwer in dieser Angelegenheit gravirt sein. Parlamentarische und finanzielle Größen werden sinken und stürzen. Der Generaldirektor Kaiser von der Elzabeth-Westbahn erhielt vom Handelsminister einen Brief, von seinem Posten zurückzutreten. Wenige sind in Wien, die den Grund kennen; es handelt sich um die langjährige Zinsenunterklagung, welche die „Schlesische Zeitung“ zuerst entdeckte. Der Handelsminister möchte sich mit dem Abgang der betreffenden Personen von ihren Stellen begnügen. Doch wird ihm dieses „Vertuschen“ nicht gelingen; es müssen die hohen und mächtigen Verwaltungsräthe der Westbahn ebenfalls noch vor den Strafrichter gelangen.

Gewiß ein recht sauberes Bild, in welchem die hohen und höchsten Stände der Kaiserstadt erscheinen! Beispielsweise hat der Verwaltungsrath an der Karl-Ludwig-Bahn (Krafsau-Lemberg) allein an widerrechtlichen Tantiemen für nichts und wider nichts jährlich 221,000 Gulden bezogen, während die Weichensteller für 18 Gulden Monatslohn täglich 18 Stunden schweren und anstrengenden Dienst thun müssen.

Die Begriffe von Sittlichkeit und Rechtsinn, die bei der Wiener Bourgeoisie, Bureaucratie, Presse und anderen „Hohheiten“ herrschen, finden wir im Ganzen und Großen in allen Kulturstaaten wieder. Und diese Klasse glaubt sich allein berufen, die Welt zu beherrschen? Wahrscheinlich, hier kann man auch sagen, dies Geschlecht ist reif zum Untergange.

Außerdem ist zu beachten, daß die Bourgeoisiepresse, wie immer, auch in diesem Schmutz, in dieser Kloake sich als „Mutterstreich“ herumwälzte.

\* Der „demokratische“ (?) Dr. Max Hirsch hat seinen Anhängern in Spremberg-Cottbus befohlen, bei der Reichstagswahl für den Kandidaten der national-liberalen Partei zu stimmen. Hiernach zu urtheilen, ist Fürst Bismarck ein eben so guter Demokrat, wie unser braves Märchen, da auch er bei den Wahlen den liberalen Ja-Ridern den Vorzug giebt.

## Bereins-Theil.

\* In Mülheim a. d. Ruhr (Wahlkreis Duisburg) sind am vergangenen Sonntag auf dem dortigen Bahnhof neunzehn Social-Demokraten verhaftet worden. Die Vergehen, welche diese Leute begangen haben sollen, sind nicht bekannt. Wir wissen auch nicht, ob dieselben schon wieder aus der Haft entlassen sind. Ueber den höchst eigenthümlichen Vorfall werden wir noch eine nähere Schilderung bringen.

Wie uns aus Ludwigshafen gemeldet wird, ist die am 1. Januar abendende Wählerversammlung aufgelöst und verboten. Die Parteigenossen Raier und Ledere sind verhaftet.

Dennhausen, 24. Dezember. (Volksversammlung.) Am 21. d. hielten wir in Rehme bei dem Gastw. Kuppelmeier eine Volksversammlung ab. Als Vorsitzender wurde Herr Falter aus Minden, als Schriftführer Unterzeichneter gewählt. Nach einem Vortrage über die Reichstagswahl verpflichtete sich die Versammlung, für den Kandidaten der Arbeiterpartei, Herrn Otto Kapell, mit allen gesetzlichen Mitteln einzutreten zu wollen, um ihm die Stimmenmehrheit im hiesigen Wahlkreise zu sichern. Eine Zellerfassung ergab einen Thaler, welcher für den Wahlfond bestimmt und an das Central-Wahlcomité in Minden gesandt wurde. Mit social-demokratischem Gruß  
F. Liebel.

Idesiole, 27. Dez. (Wählerversammlung.) Eine Versammlung, welche am 20. d. stattfinden sollte, wurde, wie gewöhnlich, von der Polizei verboten. Am 26. d., dem zweiten Weihnachtstage, wurde wieder eine Versammlung abgehalten, woran sich der Herr Polizeimeister endlich die Bescheinigung ertheilte. Noch nie hat Idesiole eine solche Versammlung erlebt; von allen Seiten strömten die Arbeiter herbei, so daß nicht allein das Lokal, sondern auch der Garten so voll Menschen war, daß sich Keiner rühren konnte. Herr Kalow (Hamburg) referirte in klarer und trefflicher Weise über das Arbeiterprogramm und Herr Keimer (Altona) über die nächste Reichstagswahl. Beide ernteten ungeheuren Beifall und die Arbeiter versprachen, bei der Wahl alle auf dem Posten zu sein. Zum Schluß wurde der Wunsch geäußert, daß Herr Falter, als unser Arbeiterkandidat, noch einmal in den Wahlkreis kommen möchte. Ein Hoch auf Herrn Falter, so wie auf den Arbeiter-Berein endete die Versammlung.

Fünsterwalde, 26. Dez. (Allgemeiner Bericht.) Den 20. d. fand in Cottbus eine Bevollmächtigten-Zusammenkunft zum Zweck der Agitation zu den Reichstagswahlen und Verbreitung des Parteiorgans statt. — Es entspann sich bei der Besprechung der Reichstagswahl eine längere Debatte. An demselben Tage fand dorthin auf der Wagschleife eine Volksversammlung statt, welche sehr besucht war. Das Bureau kam in unsere Hände. Herr Otto Kapell referirte über das Programm zur Reichstagswahl unter großem Beifall. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Die heutige Versammlung erklärt sich mit dem Programm der deutschen Arbeiterpartei vollkommen einverstanden, sie erkennt den Bildhauer Herrn Paul Kersten als Reichstagskandidaten an und verpflichtet, denselben bei der bevorstehenden Wahl die absolute Stimmenmehrheit verschaffen zu wollen.“ Sodann sprach Herr E. Finu über die zweite Tagesordnung: „die Dotation der Generale und das Elend der Landwehrlente“. Er erntete großen Beifall. Die Versammlung nahm den schönsten Verlauf. Den 21. d. fand in Dobbrügge eine Volksversammlung statt, in welcher Herr Otto Kapell und E. Finu referirten. Herr Kersten wurde einstimmig als Reichstagskandidat proklamirt. Die Versammlung schloß mit „Hoch“ auf den Kandidaten und den Allg. deutsch. Arb.-Berein. Den 22. reiste ich und Herr Finu

nach Spremberg zu einer Versammlung; das Bureau kam in unsere Hände. Bei dem Referat des Herrn Finu suchten einige betrunkene Bourgeois ihn zu unterbrechen, was ihnen aber trotz ihres Gebrülls nicht gelang. Alsdann sprach ein Bourgeois, Namens Henke, welcher allerlei dummes Zeug schwatzte. Alsdann sprach ein zweiter Bourgeois, Namens S. u. J. H., welcher lamentirte über die Stärke unserer Partei in Spremberg. Nach dem Schluß seines Geschwätzes brüllten die betrunkenen Bourgeois Belial. Hierauf sprach ich über dessen loses Geschwätz und ließ mich nicht stören durch die Bourgeois, welche ja nach ihrer Gewohnheit durch ein pferdemäßiges Betragen mich zu unterbrechen suchten, was ihnen jedoch nicht gelang. Durch dieses Betragen der sogenannten Gebildeten werden jedem Arbeiter die Augen geöffnet. Mit social-demokratischem Gruß  
E. Krusio.

Potsdam, 24. Dez. (Zur Wahl.) Da in unserem ganzen Wahlkreise nicht ein Ort außer Potsdam ist, wo Mitglieder des Allg. deutsch. Arb.-Bereins sind, auch nicht einmal eine Adresse in unseren Händen ist, so ist die Agitation zu der Reichstagswahl vorläufiglich zwecklos wäre, so erklären die hiesigen Mitglieder, für diesmal keinen Kandidaten aufstellen zu wollen, dahingegen sich aber mit allen Kräften bei den Sammlungen zum Wahlfonds zu betheiligen und absenden hiermit 3 Thlr. Mit social-demokratischem Gruß  
Der Bevollmächtigte F. Saburg.

Oldendorf bei Relle, 26. Dez. (Zur Wahlagitiation.) Am 5. Janov erschien Wahlkreis Relle-Diepholz. Am Sonntag, den 21. Dez., war unser aufgestellter Reichstagskandidat, Herr Conrad Wode aus Berden, in unserer Mitte. Nachdem das Bureau gebildet, wurde Herr Kömmerling als Vorsitzender und Unterzeichneter Schriftführer. Sodann hielt Herr Wode einen oftmals von stürmischen Beifall unterbrochenen Vortrag über das Programm der deutschen Arbeiterpartei. Es war eine Freude, zu sehen, wie die meist aus ländlichen Arbeitern bestehende Versammlung jeder seiner Worte mit der größten Spannung folgte. Abends war Versammlung in Buer, welche ebenfalls gut besucht war Montag in Relle. Möchten alle Orte in unserem Wahlkreise so für die gerechte Sache arbeiten, der Sieg würde gewisser sein. Herrn Wode unsern wärmsten Dank. Mit social-demokratischem Gruß  
J. A. A. Allewelt.

Reichenbach i. Schl., 29. Dezember. (Eine ernste Ermahnung an die Parteigenossen des Wahlkreises Reichenbach-Neurode.) Da sich die Ansichten unserer Wahlkreise zum Durchbringen unseres Kandidaten Herrn August Kapell, sehr günstig gestaltet haben, so ist es mich veranlaßt, im Namen des Wahlcomités die erste Mahnung an alle Parteigenossen zu richten, jetzt ohne Rast und Rast den Kampf zu führen, denn die Entscheidung ist nahe bevor, wo der Fall eintreten kann, daß eine einzige Stimme über den Sieg entscheidet. Vor etwa vier Jahren wurde es dem deutschen Volke zur heiligen Pflicht gemacht die Kräfte unserer Mitbürger zu vermehren und das Vaterland zu verteidigen. Es wurde als eine Schande betrachtet, wenn Jemand die Wodwasser nicht gut führen konnte; ja aber gilt es, für die höchsten Güter des arbeitenden Volkes für Freiheit und Brod, die friedliche Waffe des allgemeinen und direkten Wahlrechts zu gebrauchen, und deshalb muß es eine größere Schande sein, wenn durch eine Willkür der Sieg in unserem Wahlkreise verloren geht. Vorwärts! für die Erlösung des arbeitenden Volkes, die muß unser Neujahrsgruß sein.  
Aug. Bant.

Hamburg, 27. Dez. (Zur Reichstagswahl.) Gegangen ist ferner für die Parlamentswahl vom 2. 23. Dezember: Durch Herrn Garbe, Zellerfassung Gr.-Vorfl. 8 Markt 6 Schill. Aus der Buchdruckerei Sternstraße, 27. 8. Durch Herrn Kothmann Zellerfassung im Reiferstieg 6. 5. Durch Herrn Bild vom Klub „Freihaus“ 10. — Durch Herrn Lewin in Malererei 50. — Durch Herrn Wegener gef. und geliefert 7. 8. Durch Herrn Kumpel von den Schiffbauern 200. — Durch Herrn Spitzbart von 2 Eigarrenfabriken gef. und eingeliefert 30. — Durch Herrn G. Zellerfassung in Horn 2. 7. Zellerfassung auf Beddel 2. 6. Durch Herrn Janzen von Richter's Eigarrenfabrik, Sternstraße, 93. 13. Von Herrn Krege gef. und geliefert 2. 11. Von Herrn Kuschlowitz 1. 4. Durch K. Kalkamp von Hr. L. Eggert — 8. Zellerfassung Altkamp von der Volksober. am 11. Debr. 60. 8. Hr. Zimmermann von Hr. Friedheim 1. 4. Durch E. Burmeister, Zellerf. am 9. Dez. in der Volksober. im Elvohl 48. 3. Von Hr. Hermann 1. 4. Durch Hr. Ueberhuf den Ballen des Tischler- (Schreiner-) Br. 35. 7. Durch Hr. Wilroth aus der Sieber'schen Eigarrenfabrik 3. — Durch Hr. Schwarten gef. auf der Leierwerkstelle der Herren Pod und Spangenberg 19. Durch Hr. Kramer, Zellerf. am 14. Debr. in Gr. 6. 11. Durch Hr. Köster vom Hamburger Schindm. 100. — Durch Hr. Burmeister, Zellerf. in Rothentor am 16. Dez. 36. 2. Durch Hr. Bartels von der Tischlerwerkstelle 13. 8. Durch Hr. Hoffmann gef. in Lauenstein'schen Fabrik 2. — Von der Eigarrenfabrik und Butsch 12. 8. Durch Hr. Flügel von dem Maschinenhloßereiverein 100. — Durch Hr. Mühl von der Agner'schen Eigarrenfabrik 10. 16. Durch Mühlhausen von einem Ungenannten — 10. Durch H. H. in der Preusslan'schen Eigarrenfabrik 6. 5. Durch Garbe, Zellerf. in Eppendorf am 23. Dez. 5. 12. Hr. Kiesel vom Bildhauerbund 46. 7. Zellerf. im in der Volksober. am 18. Dez. 33. 9. Durch Hr. J. J. in der Werkstelle von J. D. Schacht und 5. 14. Durch Hr. J. Müller aus der Köller'schen Eigarrenfabrik 6. — Durch Hr. Vorchers gef. in dem der Hofarbeiter von Ladage und Dehlt 17. 10. Hr. Denker vom Eigarrenfabrikverein 25. — Hr. Göge vom Gypfverein 50. — Durch Herrn Mann vom Allgem. Böttcher- (Küper-) Verein 62. 8. Unterzeichnete ersucht die in Zirkulation sich befindlichen Sammelbogen einzuliefern, welche sodann sämtlich in Social-Demokrat quittirt werden.

B. J. Regel, erster Kassier, Landwehrstr. 2, St. An freiwilligen Beiträgen sind ferner eingegangen: a) für Gemahrgeld: durch Frede, Berlinwaldstr. — 10. — und — 5. —; Dering — 5. Pfane — 9. 6.; b) zur Agitation: A. Bieding, 4. —; c) zum Wahlfonds: durch Runkwitz, 5. —; Ritter'sche Eigarrenfabrik, Leipzig, 1. 5. 6.; Mann L., Berlin, 1. 22. 6.; Ed. Elm. in Wittweida 2. 2. Gecke, London, von den Mitgliedern zu New-Char. —; d. Salomon in Birbaum 1. 12. 6.; Wien-London, Arbeiterbildungsverein 15. —; d. Herr

Gefundbrunnen, — 10. —; Meyer, Berlin 3. 12. 6. —; Hübler, Berlin, 1. 20. —; Weber, Berlin, 1. —; Lindogel, Oldenburg, 1. 19. —; Ringmann 1., Berlin, 1. 20. —; d. Kapell, Mitglied Zimmerer-Matzenberg, 4. 1. 20. —; E. Bohmer, Abbau, gef. von mehreren Eigarrenarb. 1. 4. —; Eismar Schütz f. Kändlerich 1. 24. —; Becker, Berlin, gef. am 22. 12. 1. 26. 6.; Peters, Drantenburg, 2. 29. 6.; Thleme, Friedrichsdagen, 5. —. u. 5. 14. 6.; Marx, Müdersdorf, 11. 6. 6.; Muskau, Berlin, Kaffe des Tischlervereins f. Barman-Eberfeld 50. —; A. Meitel, Berlin, 1. —; ein Arbeiter Fehdenid — 10. —; Elmer, Besseln, 5. —; K. Diebemann, Görlitz Mitglied, 4. 7. —; Joh. Spät, Meißendorfer, Mitglied, gef. 6. 10. 9.; Schulte, Gelsenkirchen Mitglied, 8. —; Niesel, Kreuzeder Mitglied, 1. —; F. Schmidt, Lumburg a. S., 2. 23. —; Th. Schönberg, Rerfals i. S., 6. —.

Altona, 28. Dez. Nach Baarschicklichkeit nach wird hier ein Strife unter den Formern ausbrechen auf der Eisenbahner der Herren R. R. u. Comp. wegen ungebührlicher Behandlung von Seiten der Herren Arbeitgeber; es wird deshalb dringend vor Jung gewarnt. Näherer Bericht folgt.  
D. Keimer.

### Sprechsaal.

Wie der Rechtsstaat Preußen für seine Invaliden sorgt.

Im böhmischen Feldzuge von 1866 hatte sich der bei der 8. Kompagnie des 4. Thüringischen Infanterie-Reg. Nr. 72 stehende Gefreite Robert Röttgerich aus Raumburg a. d. S. durch die Strapazen des Marsches ein chronisch-rheumatisches Fußleiden zugezogen, das ihn bald nach Beendigung des Krieges auf's Krankenlager warf und vollständig erwerbsunfähig machte. Seit der Zeit sind 6 Jahre vergangen; das Fußleiden hat sich unter den stärksten Schmerzen fortwährend gesteigert und den unermittelten Mann zum elenden Krüppel gemacht. Die Gesele sind vererbt und der Arme, der bisher von dem geringen Vermögen seines Vaters, eines unbemittelten Handwerkers, gelebt, das aber auch jetzt vollständig aufgehört, sieht sich über lang und kurz dem Verhungern preisgegeben, da alle Besuche, seine Invalidenpension zu erhalten, fehl geschlagen sind. Sowohl die Abtheilung im Berliner Kriegsministerium für das Invalidenwesen hat vom 19. März 1872 auf das Pensiongesuch ablehnend geantwortet, als auch der Bezirkskommandeur und Oberstlieutenant J. D. von Brandenstein zu Raumburg a. d. Saale. Obwohl durch ärztliche Untersuchung des Regimentsarztes Dr. Moriz die Krankheit als unheilbar und absolut schmerzhaft erklärt, ist doch bis jetzt keine Unterstützung dem Invaliden zugesichert worden, ja sogar in den beiden Erlassen, dem ministeriellen und dem des Regiments Nr. 72, wie wir schon bemerkt, ein für alle Mal das Pensiongesuch für unerfüllbar zurückgewiesen.

Es ist nun leicht möglich, daß die Behörden nach dem Gesetze gar nicht anders entscheiden konnten, doch ist es dann um so dringender geboten, das Gesetz selbst zu ändern. Ueber zwölftausend Millionen Thaler haben die deutschen Regierungen als Kriegsentgeltabgabe von Frankreich erhalten, über zwanzig Millionen Thaler wurden für Geschenke an Offiziere und Militär, wie für Kadettenhäuser bewilligt, aber für solche einen unglücklichen Menschen ist nichts abgefallen. Und trotzdem solche Vorfälle tagtäglich vor unseren Augen sich abspielen, trotzdem der Jammer und das Elend unter dem arbeitenden Volke mehr und mehr zunehmen, trotzdem schläft doch ein großer Theil unseres Volkes noch immer und betrachtet mit fast kindlicher Freude die blanken Helme, die gepulverten Gewehre und die bunten Röcke.  
Wenn wir denn endlich das gesammte arbeitende Volk unter Lassalle's Banner sich scharen und mit vereinten Kräften durch andere Gesetze solchen Zuständen ein Ende machen.  
S. S.

Berlin, 30. Dezember.  
Selt längerer Zeit bestanden Differenzen zwischen dem Verwaltungsrath und den Mitgliedern der Maschinenbau-arbeiter- und Streikklasse. Nentlich ist ein Mitglied gedachter Klasse, Namens F. Weimann, hinsichtlich der Auslegung des § 3 der Statuten mit dem Verwaltungsrath in so arge Meinungsverschiedenheiten gerathen, daß er sich veranlaßt fand, den Verwaltungsrath zu verlassen. Von vielen Seiten wird auch über die schlechte Behandlung der Mitglieder der Klasse, wenn dieselben in einer Beschwerdeangelegenheit mit dem Verwaltungsrath zu sprechen haben, Klage geführt. Nachdem nämlich der Borgeladene von einem an der Eingangs Thür postierten Kassendamen nach Namen und Bezirk gefragt ist, erfolgt der Anruf; alsdann tritt der Arbeiter vor den Verwaltungsrath, von welchem ihm der Urtheilspruch verkündet wird, ohne daß er gehört worden ist und die Gründe seiner Beschwerde vorgebracht hat. Zu seiner Verteidigung darf der Betreffende nichts vorbringen, sondern es passiert häufig, daß der Verwaltungsrath die Arbeiter noch mit höhnischen Worten zurückweist, ohne ihren Beschwerdebegrund gehört zu haben, wie das einem Mitgliede der Klasse passirte, denn als er eintrat, wurde er von dem Verwaltungsrath mit dem höhnischen Ausruf: „Jetzt kommt der Rechtsanwalt!“ begrüßt. Der Grund dieser Behandlungswiese ist lediglich in der Unfähigkeit der Mitglieder des Verwaltungsraths zu finden, von denen keines juristisch gebildet ist; ja es gibt ein dem Unterzeichneten persönlich bekanntes Mitglied, welches nicht im Stande ist, die Worte „Friedrich“, „Mehlnbergstraße“ richtig zu schreiben. Durch solche Leute können dann selbstverständlich Unzuträglichkeiten mit den Mitgliedern der Klasse nicht vermieden werden. Es muß aber das Bestreben eines jeden Mitgliedes sein, diese Angelegenheit auf legalem Wege zu regeln.  
F. Weimann.

### Bermischtes.

\* (Ein schreckliches Arbeiterunglück) ereignete sich am 18. Dezember in Chemnitz. Vormittags kurz nach zehn Uhr ist nämlich das Gewölbe des Gärkellers der im Bau begriffenen, auf Altdorfer Platz gelegenen Sozialitätsbrunnen eingestürzt und wurden hierbei 13 Arbeiter verletzt. Einer derselben erlag den erlittenen Verletzungen schon nach einer Stunde, 9 transportirte man nach dem hiesigen Krankenhaus und die übrigen 3 erlitten so unbedeutende Verletzungen, daß 2 auf dem Bau verblieben, während der dritte in seine Wohnung gebracht werden konnte. Von den 9 nach dem Krankenhaus transportirten Arbeitern wurden 2 nach beendeter Untersuchung resp. Verbindung wieder entlassen, so

daß daselbst nur 7 Arbeiter, 5 Männer und 2 Arbeiterinnen, verblieben. Die Untersuchung ist bereits hierüber im Gange und es liegt offenbar Fahrlässigkeit der Unternehmer vor.  
\* (Berliner Bourgeois-Humanität.) Unlängst hatte der Arbeiter Herr Friedrich das Unglück, während seiner Arbeit in der Ballfabrikstraße von einem Balken am Fixger erheblich gequetscht zu werden, so daß er sogleich genöthigt war, die Arbeit einzustellen. Nachdem die Hand so weit geheilt war, daß Herr Friedrich wieder auf dem Bau- plätze erscheinen konnte, wurde ihm die Arbeit von Seiten des Arbeitgebers ohne Grund verweigert. O, du humane Bourgeoisie!!!

(Zwei Inseln.) Unter dieser Ueberschrift bringen die „Wespen“ folgende hübsche Gedichte:  
Kauf Du die Insel, wo Orlan blüht,  
Im dunkeln Land die Gold-Orangen glüht.  
An App'gen Berggelenken in der Gluth  
Der Sonne quillt der Trande edles Blut,  
Kauf Du sie wohl?  
Dahin! Dahin  
Nach jezt Bazarin, der arme Karshall, ziehn.

Kauf Du die Insel, wo die schwarze Pest  
Rein Wesen athmen und gedeihen läßt,  
Wo jede Kraft erdarmungslos verdirbt  
Und alles Leben langsam krankt und stirbt,  
Kauf Du sie wohl?  
Dahin! Dahin  
Nach jezt ohne Gnad' der Communard ein' ziehn.

(Herrn Rathau Schiefinger), dem Freunde und Gesinnungsgenossen des Herrn Dr. Max Dixsch, ist folgende interessante Geschichte passiert. Die „N. Allg. Ztg.“ erzählt nämlich: „In der letzten Sitzung des Berliner Arbeitervereins spielte sich eine humoristische Scene ab. Der durch sein excentrisches Wesen bekannte Versammlungs- sekretor, Herr Nathan Schiefinger, hat nämlich am Schlusse der Sitzung um das Wort und begann folgende Rede: „Meine Herren, ich muß sie um Entschuldigung bitten, daß man mich in den letzten Sitzungen so sehr vernicht hat.“ — „Ich muß dem Herrn Redner bemerken,“ unterbrach ihn der Vorsitzende, „daß der Vorstand den Herrn durchaus nicht vernicht hat.“ — „Ja, aber die Versammlung kann mich doch vernicht haben,“ replizierte der Redner. — „Ja, dann muß ich die Versammlung darüber befragen. Diejenigen, welche Herrn Schiefinger in den letzten Sitzungen vernicht haben, bitte ich, die Hand zu erheben.“ Keine Hand erhob sich, tiefe Stille herrschte einen Moment im Saale, aber gleich darauf brach ein homerisches Gelächter los, unter dessen Schall Herr Schiefinger den Saal verließ.“ Nathan geriet sich auch bekanntlich als ein großer Socialistenreflexer; doch sind unsere Freunde gegen diesen harmlosen Komiker durchweg sehr günstig gestimmt, da er auch ihnen manche heitere Stunde durch sein Auftreten in Berlin schafft. — Wir bringen obigen Vorfall auch nur, um zu zeigen, welche herrlichen Vertreter die Gewerksvereine haben; unsern Märchen gewohnt man ver- möge seines ungeheuren Jorns auch meistentheils die komische Seite ab.

(Ein königliches Amüsement) fand dem Briefe eines deutschen Kaufmannes in Honolulu zufolge auf den Sandwich-Inseln statt. Der Kaufmann schreibt: Kürzlich hatten wir einen Ball im Palais unseres Königs Luualilo I. Er ist mein Freund. Als er noch Kronprinz war, pumpt er mich um zwei Dollars an, nur auf einen Tag, wie er sagte. Als ich ihn ein Jahr später traf, erinnerte ich ihn an seine Schuld; aber er sagte mir, ich sollte warten, bis er König sein würde, wiewohl seine Aussichten damals noch schlecht waren. Jetzt aber ist er König, und ich habe ihm ganz in der Stille die zwei Dollars geschenkt. Der besagte Ball, den König Luualilo zu Ehren des englischen Admirals gab, war sehr hübsch. Der König betraut sich von allen Gästen zuerst, dann thut er die Musikanten, hernach die Gäste, und schließlich hatte auch ich einen kleinen Rausch. Ich sah, wie ein junger Marinesoldat mit einem Mädchen von Honolulu sich auf dem königlichen Thronessel bequem machte, während der König und die Königin Emma zu seinen Füßen saßen. Daraus nahm der König eine Trommel, ging im Saale umher und schlug den Japanesisch. Später begannen die Musikanten, sich in der rechten Manier John Bull's zu prägen und nicht einmal der Admiral konnte sie auseinander bringen. Alles das geschah auf dem Fußball- Aber, wie man hört, vergaß sich unser König ganz ver- trefflich, zumal trotz der großen Ortseventualität ein beträchtlicher Rest von Getränken für ihn übrig blieb. Ob er allein mit denselben fertig wurde, weiß ich nicht; aber, wie man hört, ist er in den zwei Wochen nach dem Balle nicht nüchtern geworden, wiewohl er einen gehörigen Stiefel ver- tragen kann. Im Uebrigen ist König Luualilo ein guter Kerl, und namentlich ist er ein guter Freund der Deutschen — vielleicht auch deshalb, weil wir ihn so oft traktirten, als er noch Prinz war. Er hat sogar einige deutsche Pledes ge- sernt, die er nicht so äbel sagt, z. B. „Wenn die Schwaben heimwärts ziehn“, „Grud' am dem Wirtshaus“ etc. — Die Sandwich-Inseln sind jedenfalls in der Beziehung ein glück- liches Land, daß es nicht allzu scharf dort mit Majestäts- belidigungsgesetzen genommen zu werden scheint.

(Ein absonderlicher Vorfall) macht in der aus- ländischen Presse großes Aufsehen, da er, wenn begründet, eine Niederlage des ersten Bismarck auf diplomatischem Gebiete verzeichnet. Der Reichskanzler, welcher seit langer Zeit wünschte, daß die deutsche Sprache künftighin zur diplo- matischen Geschäftssprache gemacht werde, heißt es, habe bei den auswärtigen Mächten einen diesbezüglichen Antrag ge- stellt und darauf dem ersten Bismarck eine Note in deut- scher Sprache übersandt. Der russische Staatsmann sei mit diesem Vorschlage durchaus nicht einverstanden gewesen und habe nicht in deutscher, sondern in russischer Sprache geant- wortet. Da Bismarck nicht russisch versteht, sei man auf dem auswärtigen Amte in Berlin in große Verlegenheit gerathen und habe zu einem Uebersetzer schicken müssen. Ueber den Mißerfolg dieses Versuches, schreibt „Galignani“ auf Grund von Mittheilungen der Berliner Oppositionsblätter, sei Fürst Bismarck sehr irritirt gewesen.

Hiesigkeiten.  
H. Schulze in München. Betrag für Schriften 1 Thlr. 27 Sgr.  
Von Petershagen ist eine Liste, aber ohne Angabe einer bestimmten Adresse, eingegangen. Bitte daher um Anstunft. Derossi.  
Die Bevollmächtigten von Hamburg und Berlin werden dringend ersucht, mit umgebend der Kreuzband die Statuten des S\*losser- und Maschinenbauarbeitervereins zuzuschicken. Richter, Hannover, Ballhoffstraße 7.

Herr Hartmann wird erucht, seine Adresse dem Unter- zeichneten gefälligst schnell mittheilen zu wollen.  
Hafenkrug, Calbe a. S.  
Eigarrenarbeiter H. Ohrt aus Altona wird aufgefordert, seine Angelegenheit in Celle zu ordnen.  
H. Wichtendahl, Blumlage 49.  
Lieber Zwiebler, ich bitte um Beantwortung meines letzten Briefes.  
Die Annoncen für Nr. 150 vom Sonntag, den 28. ds., aus Dittensen, Teltow, Hamburg (Böttcher) sind zu spät hier eingegangen.  
Den Leser des „Neuen Social-Democrat“ in Bückeburg bittet freundlich um seine Adresse  
L. Domeler, Bahnhofstraße 462 D., Minden.  
Die Annoncen von Donabrück, Bohum, Altona, Ham- burg, Bremen, Essen, Harburg, Hamburg (Kornwachterbund), Wandsbek, Dresden sind zu spät hier angekommen und können deshalb keine Aufnahme finden.  
Die Annoncen für Donabrück und Frankfurt a. D. sind hier zu spät eingegangen, weshalb ihre Aufnahme unter- bleiben ist.

### Annoncen.

Für Berlin.  
Wesentliche Arbeiterversammlungen  
Sonntag, den 3. Jan., Abends 8½ Uhr, im Grat- weil'schen Bierlokal (oberer Saal), Kommandantenstraße 77—79. Vortrag des Herrn A. Kapell.  
Sonntag, den 3. Jan., Abends 8½ Uhr, im Lokale des Herrn Böhm, neben der Kaiser Franz-Jakette. Vortrag des Herrn Scholz.  
Sonntag, den 3. Jan., Abends 8½ Uhr, im Lokale des Herrn Meister, Landwehrstr. 11. Vortrag des Herrn Beck.  
Dienstag, den 6. Januar, Abends 8½ Uhr, Mantuffelstr. 90, bei Herrn Lindemann.  
Mittwoch, den 7. Januar, Abends 8½ Uhr, Marktgrabenstr. 6.  
Für das Arbeiterwahlcomité: H. C. C.

Für Berlin.  
Große Volksversammlung.  
Sonntag, den 4. Januar, Morgens 10½ Uhr,  
im  
Königstädtischen Theater,  
Ballnertheaterstraße 16.  
Tagesordn.: Die nächsten Reichstagswahlen und die In- teressen der Arbeiterpartei gegenüber den verschiedenen poli- tischen Parteien. Referent: Herr A. Kapell.  
NB. Der von der Arbeiterpartei angestellte Kandidat, Herr Hasekleder, ist zugegen.  
Für das Arbeiterwahlcomité: H. C. C.

Für Berlin.  
Generalversammlung sammtl. Zimmerleute  
Berlins und der Umgegend  
Dienstag, den 6. Januar, Abends 8 Uhr,  
Sophienstr. 15.  
Tagesordn.: Rückblicke auf das verstlossene Jahr. Ver- schiedenes u. Fragelasten.  
Um zahlreiches Erscheinen ersucht A. Kapell.

Für Berlin.  
Hülfsmänner-Versammlung  
Dienstag, den 6. Jan., Abends 8½ Uhr,  
im Deutschen Kaiser, Wollandstr. 12.  
F. Reibel.

Für Berlin.  
Generalversammlung  
der Mitglieder der Kranken- und Begräbnis-Klasse des ehemaligen Strikvereins der Schuhmacher und Be- rufsgenossen Berlins  
Montag, den 12. Januar, Abends 8 Uhr,  
in der Gratweil'schen Bierhalle, Kommandantenstr. 77—79  
(oberer Saal).  
Tagesordn.: Statutenberatung. — Wahl des Vorstandes und Ausschusses. — Verschiedenes und Fragelasten.  
Das Erscheinen aller Mitglieder ist nothwendig. Quit- tungsbuch legitimirt.  
Fr. Schütz.

Für Berlin.  
Generalversammlung  
der Mitglieder des Allgemeinen Schuhmachervereins  
Montag, den 5. Januar, Abends 8 Uhr,  
in dem Gratweil'schen Lokale Kommandantenstr. 77—79.  
Tagesordn.: 1) Abrechnung. 2) Organisation, Centralis- sation und Demoralisation. Referent: Unterzeichneter. 3) Wahlen.  
Kollegen, die Wichtigkeit erfordert es, daß Alle am Platze sind und die Karten mitbringen. Die Resistenzen werden er- sucht, recht pünktlich auf dem Posten zu sein.  
H. Szimath.

Wesentliche Versammlung  
der Faber Berlins und der Umgegend  
Mittwoch, den 7. Januar, Abends 8 Uhr, Prinzenstr. 72.  
Tagesordn.: Der 10. Januar. — Beratung über das bevorstehende Stiftungsfest. — Verschiedenes u. Fragelasten.  
A. Sievert.

Berliner Alfordträger- und Bauarbeiter-Verein.  
Die angesagte Versammlung Sonntag, den 4. Januar, findet der Volksversammlung wegen nicht statt. Die nächste Versammlung findet Donnerstag, den 8. Januar, Abends, im Lokale des Herrn Lieber, statt. W. Bismann.

Für Harburg.  
Volksversammlung  
Donnerstag, den 8. Januar,  
im Lokale der Frau Wittwe Holtermann.  
Tagesordn.: Der 10. Januar 1874. Referent: Herr Max Stöhr aus Kiel.  
Um zahlreiches Erscheinen ersucht  
Der Bevollmächtigte.

### Für Berlin.

Öffentliche Versammlung  
der Gas-, Wasser- und Heizungs-Rohrleger  
Dienstag, den 6. Jan., Abends 8 Uhr, Prutzenstraße 72.  
Tagesordn.: Vortrag.

### Für Berlin.

#### Gesangverein „Brüderlichkeit“.

Übungsstunde  
Sonntag, den 4. Januar, Vorm. 10 Uhr, Rathhausstr. 2.  
Wichtigkeit halber Alle am Plage.

### Für Berlin.

Wir sagen allen freundlichen Gebern, die uns zu der  
Weihnachtsbescherung so reichlich unterstützt haben, unsern  
wärmsten Dank.  
Der Vorstand des Arbeiterfrauen- und Mädchenvereins.

### Für Hamburg.

#### Öffentliche Arbeiterversammlung

Dienstag, den 6. Januar, Abends 8½ Uhr,  
in Lütke's Etablissement.  
Tagesordnung: Besprechung über die Organisation am  
Wahltag.

Alle Mitglieder des Arbeitervereins, der Gewerkschaften  
und alle diejenigen, welche sich am Tage der Wahl dem  
Wahlcomité zur Verfügung stellen wollen, müssen in dieser  
Versammlung erscheinen.  
Die Parteigenossen müssen für Verbreitung Sorge tragen.  
Das Wahl-Organisationscomité.

### Für Hamburg.

#### Generalversammlung der Kranken- und Sterbelasse Nr. 435 der Zim- merer Hamburgs

Sonntag, den 11. Januar, Vormittags 9 Uhr,  
auf der Zimmererherberge, Spitalstraße 18.  
Tagesordn.: 1) Jahresabrechnung. 2) Wahl eines Kas-  
siers. 3) Gehalt des Boten. 4) Innere Angelegenheit der  
Lade.

### Für Hamburg.

#### Öffentliche Versammlung der Malergehilfen

Montag, den 5. Jan., Abends 8 Uhr,  
im Schlachteramthaus, Schlachterstr. 44.  
Tagesordn.: Wie organisieren wir uns zu der Reichstags-  
wahl?  
Ich bitte um die weiteste Verbreitung. Es thut Noth,  
daß Keiner fehle.

### Für Hamburg.

#### Öffentliche Versammlung der Klempner und verw. Berufsgenossen

Montag, den 5. Jan., Abends 8½ Uhr,  
in Lütke's Salon, Valentinsplatz 41.  
Tagesordn.: Gesetze zum Schutz und Schanden der Ar-  
beiter. Unsere Organisation. Der Bevollm.

### Für Hamburg.

#### Öffentliche Versammlung des Hamburger Straßenbau-Arbeiter-Vereins

Sonntag, den 4. Jan., Abends 5 Uhr,  
im „Sandwich Hotel“ an der Eppendorfer Chaussee.  
Tagesordn.: Der 10. Januar 1874.  
Der Bevollm. Aug. Pflugradt.

### Für Hamburg.

#### Generalversammlung

#### sämmtlicher Oypser Hamburg-Altona's und der Umgegend

Montag, den 5. Jan., Abends 7½ Uhr,  
im Salon zum Roland, 1. Jachobstraße 19.  
Tagesordn.: Unsere Affordpreise zum Feilbjahre.  
Ich erwarte, daß Keiner fehlt.

### Für Hamburg.

#### Generalversammlung

#### sämmtlicher Tischler, Stuhlmacher und Instrumentenmacher

Montag, den 5. Januar, Abends 8½ Uhr,  
in Lütke's Salon, Valentinsplatz 41.  
Tagesordn.: 1) Abrechnung der gesammelten Streit-  
Unterstützungsgelder. 2) Die Reichstagswahl am 10. Januar.  
NB. Die Werthellen-Agitation ist hierzu notwendig.  
B. Garder.

### Für Altona.

#### Öffentliche Schneiderversammlung

Dienstag, den 6. Jan., Abends 8 Uhr,  
in Wittmaad's Salon.  
Tagesordn.: Der 10. Januar. J. A. L. Rast.

### Für Altona.

#### Liedertafel Victoria.

#### Violal- u. Instrumental-Concert nebst Ball

Montag, den 5. Januar,  
in Koppelmanu's Salon, Gr. Rosenstraße.  
Der Reinertrag ist zur Parlamentswahlkasse bestimmt.  
Saalöffnung 7 Uhr. Anfang präzis 8 Uhr.  
Karten à 4 Schill., gültig für einen Herrn nebst Dame,  
sind im obigen Lokal, in den Versammlungen, sowie auf den  
bekanntesten Stellen zu haben.

Zur Aufführung kommt: 1) Der Nachtwächter, Basse in  
1 Akt von Körner. 2) Der Weihnachtsabend eines pensionirten  
Hamburger Nachtwächters, Lebensbild mit Gesang in 1 Akt  
von Keiliger.  
Alle Parteigenossen sind eingeladen. Das Festcomité.

### Generalversammlung

Freitag, den 9. Januar, Abends 7 Uhr.  
Tagesordn.: 1) Abrechnung. 2) Vorstandswahl. 3) Vo-  
tenwahl. — Alle Mitglieder müssen erscheinen.

Kränzchen für Parteigenossen  
jeden Montag Abend Wollandstraße 12.  
Um zahlreiches Erscheinen ersucht J. Hebercheers.

### Für Berlin.

Allgem. deutsch. Maurer- und Steinhauser-Berein.  
Öffentliche Mitglieder-Versammlungen  
Montag Abend, Thorstraße 12. Vortrag.  
Dienstag Abend, Mantuffelstr. 90. Vortrag.  
Mittwoch Abend, Kästrinerplatz. Vortrag.  
Grottkan.

### Für Wandsbeck.

#### Generalversammlung des Maurer- und Zimmerer- Bereins

Mittwoch, den 7. Januar, Abends 8 Uhr,  
im Lokale des Herrn Lagermann, Randsstr. 53.  
Tagesordn.: Die bevorstehende Reichstagswahl.  
Pflicht ist, daß alle Mitglieder erscheinen.  
Stockhaus u. Schröder, Bevollm.

### Für Hannover.

Geschlossene Mitglieder-Versammlung  
Mittwoch, den 7. Januar, Abends 8 Uhr,  
im großen Saale des Ballhauses.  
Tagesordnung: Sehr Wichtiges.  
Der Bevollm. H. Rudolph.

Ich ersuche alle Dirjenigen, welche noch Rückstände an  
Annoncengebühren zu zahlen haben, dieselben sofort an den  
Unterschiederten einzuliefern, da sie sonst nicht auf Annahme  
fernere Annoncen rechnen können.  
H. Rudolph, Neuzstraße 10.

### Für Hannover.

#### Arbeiterfrauen- und Mädchen-Berein. Geschlossene Mitglieder-Versammlung

Mittwoch, den 7. Januar, Abends 8 Uhr,  
im Lokale von Raths, Neuzstr. 45.  
Mitglieder werden ersucht, alle am Plage zu sein.  
Karten müssen vorgezeigt werden.

### Für Gießen.

Comité-Sitzung  
Montag, den 5. Januar, Abends 8½ Uhr,  
Dienstag, den 6. Januar, Morg. 11 Uhr,  
Mittwoch, Donnerstag und Freitag, Abends 8½ Uhr,  
im Lokale des Herrn Leber, Grabenstraße.  
Es ist Pflicht aller Mitglieder, pünktlich am Plage zu  
sein.  
Fr. Kempe, Vorsitzender.  
Postallee 48, 2 Treppen, bei Rücke.

### Für Barmen.

#### Große Volksversammlung

Montag, den 5. Jan., Abends 8 Uhr,  
im Lokale des Herrn Theis, Schützenhalle.  
Tagesordn.: Kandidatenrede des Arbeiterkandidaten W.  
Haffelmann aus Berlin.  
Um weiteste Verbreitung bittet  
Für das Comité: Mann.

### Für Düsseldorf.

#### Volksversammlung

Dienstag, den 6. Jan., Abends 7 Uhr,  
im Lokale des Herrn Worrlagen, am Wehrhagen,  
Tagesordn.: Das Wahlprogramm der social-demokrati-  
schen Arbeiterpartei und die bevorstehenden Reichstagswahlen.  
Referent: Herr Aug. Hörtig aus Hamburg.  
Sämmtliche Parteigenossen müssen unbedingt am Plage  
sein.  
Das Arbeiterwahlcomité: Duffe.

### Für Frankfurt a. M.

#### Große öffentliche Wählerversammlung

Montag, den 5. Jan., Abends 8½ Uhr,  
im Vereinslokal bei Herrn Becker, auf der Beck 47, auch  
Eingang vom Holzgraben 20.  
Tagesordn.: Die Reichstagswahl.  
Alle übrigen Versammlungen, welche bis zur Reichstags-  
wahl noch stattfinden, werden, im Fall die Zeit zum Annon-  
cieren zu kurz sein sollte, durch Plakate bekannt gemacht. Die  
Mitglieder müssen jeden Abend am Plage sein.  
Das Arbeiter-Wahlcomité.

### Für Frankfurt a. M.

#### Große Volksversammlung

Dienstag, den 6. Jan., Abends 8 Uhr,  
im Saale des Volksgartens.  
Tagesordn.: Die Reichstagswahl.  
Das Wahlcomité.

### Für den Wahlkreis Offenbach-Dieburg.

#### Die projektirte Centralwahlcomité-Sitzung

der Ortschaften kann nicht stattfinden, indem Herr J. Eitrich  
zu sehr mit Agitation beschäftigt ist.  
Das Wahlcomité. J. A.: Ch. Bauer.  
NB. Den Parteigenossen zur Notiz, daß noch verschie-  
dene Loose für unsere Verloosung zur Verbreitung von uns  
zu beziehen sind.  
Ch. Bauer, Kl. Biergrund 2.

### Für Brandenburg a. d. S.

#### Allgemeiner deutscher Arbeiter-Berein. Mitglieder-Versammlung

Mittwoch, den 7. Jan., Abends 8 Uhr,  
im Lokale des Herrn Kerney.  
A. Rischke.

### Aufforderung.

Ich ersuche Alle, welche am Sonntag, den 28. v. M.,  
Vormittag in der Versammlung im Théâtre américain in  
meiner Nähe waren und daher bezogen können, daß ich mit  
dem ic. Nathan Schlesinger in keiner Weise in Ver-  
rührung gekommen bin, ihre Adresse im Tischlerbureau, Rol-  
fenstr. 10, abgeben zu wollen, da ich gegen die betreffenden  
Redakteure der Zeitungen, welche am Dienstag ein, meine  
Person in niederträchtigster Weise beleidigendes und verläm-  
mendes Rescript gebracht haben, indem gesagt worden, ich hätte  
den ic. Nathan Schlesinger an die Gurgel gepackt und ge-  
schlagen, klagbar werden will.  
W. Schmitz, Bevollm. d. Allgem. Tischler-  
(Schreiner-) Vereins.

Eine leere Stube mit sep. Eing. (2 Fenster) nach vorne  
aus ist sof. zu verm. Stallstr. 65, part. l. Pr. 7 Thlr.

### Für Oldesloe.

Große Wählerversammlung  
Mittwoch, den 7. Jan., Abends 7 Uhr,  
im Lokale des Gastwirths Rau.  
Tagesordn.: Die Reichstagswahl. Referent: W. Haf-  
ecker, Arbeiterkandidat für den 8. Schleswig-Holsteinischen  
Wahlkreis. D. Reimer.

### Wandsbeck.

Dienstag, den 6. Januar,  
Abends 8 Uhr,  
im Lokale des Herrn Lagermann.  
Tagesordn.: Das Volk und dessen Rührung zur Reichs-  
tagewahl. S. Laffrenz.

### Für Berlin.

Die Hülfswahlmänner des 6. Wahlkreises werden zu einer  
Besprechung am  
Mittwoch, den 7. Januar, Abends 8 Uhr,  
im Lokale Preuzlauserstraße 12,  
eingeladen. Wittkop.

### Für Ottenfen.

Parteigenossen, welche in der Lage sind, die Arbeitspartei  
durch freiwillige Darlehen zu unterstützen, werden dringend  
ersucht, ihre Adressen beim Unterschiederten einzuliefern.  
F. Seerhold, Kl. Reinsstr. 4.

### Für Ottenfen.

Parteigenossen, welche noch Gelder zur Parlamentswahl  
lassen haben, werden ersucht, dieselben sofort an Hen. D. Köster,  
Bahrenfelderstr. 22, abzuliefern. Zugleich wird gebeten,  
soviel wie möglich mit der Bekannter zur Kasse noch fortzu-  
fahren, damit wir unser Ziel vollständig erreichen.  
J. A. des Arbeiter-Wahl-Comité's: F. Seerhold.

### Für Kiel.

Den Parteigenossen die ergebene Anzeige, daß ich ein  
Cigarren-Geschäft, Großer Kuhberg 41,  
eröffnet habe, und bitte um gereichtes Zuspruch.  
August Rahl, Cigarrenmacher.

Empfehle Allen mein Lager von  
rohem, amerikanischem Tabak.  
E. Friedhelm, Neuersteinweg 37.

Allen Freunden und Parteigenossen empfehle ich meine  
Gastwirthschaft  
an der Ecke vom Stadenbad und Schaarensteinwegbrücke  
unter 44, im Keller.  
Für reelle Speisen und Getränke werde ich stets Sorge  
tragen; auch liegt der „Neue Social-Demokrat“ aus und ein  
großes Zimmer zu Comitésitzungen steht zu jeder Zeit zur  
Verfügung.  
F. Polthuis.

### Für Altona.

Ich empfehle meine  
Gastwirthschaft und Frühstückseller  
allen meinen Parteigenossen und Freunden.  
J. F. Flachmann, Grund Nr. 11.

Als Verlobte empfehlen sich:  
Emilie Langfeld,  
Heinrich Hüllgärtner.  
Berlin, im Dez. 1873.

Als Verlobte empfehlen sich:  
Anton Klawitter,  
Amalie Schrod.  
Berlin, den 25. Dez. 1873.

Es empfiehlt sich  
Anna Balke und Traugott Stafel, Tischler,  
als Verlobte.  
Berlin, den 25. Dezember 1873.

Verlobungs-Anzeige.  
Johanne Haß aus Helligshausen, jetzt Pöselhof,  
Heinrich Stadts aus Lehmsdorf bei Oldesloe.  
Altona, 24. Dezember 1873.

Meinem Freunde und Parteigenossen Hermann Krauß  
zu seinem am 1. Jan. stattgehabten Geburtstage die besten  
Glückwünsche.  
Sei Du gegrüßt im neuen Jahr  
zu Deinem Wiegenfeste,  
Und kämpfe heut' und immerdar  
Für der enterbten Menschheit Rechte.  
Dein Freund H. R.

Dem wackeren Kämpfer für Wahrheit und Recht Peter  
Stemen zu seinem Geburtst. am 5. Jan. beste Gratulationen.  
Mehrere Parteigenossen Schleswigs.

Es werden noch einige Theilnehmer an einem guten Pri-  
vatmittagsessen gesucht, zwischen 1 und 2 Uhr; pro Woche  
3 Mark.  
Bückerbreitergang 60, 1. Et. Sellberg.

Meinen besten Dank dem Vereiner Führerklub und meinen  
Mitgliedern für das schöne Weihnachtsgeschenk, welches sie  
meinem kleinen Sohne übersandt haben.  
Frau Lange. Berlin, Fruchtstr. 55.

Eine Schlafstube ist zum 1. Jan. zu verm., am liebsten  
an einen Parteigenossen. Uel., Wollandstr. 5, 3 Tr.

Druck von E. Spring's Bw. (A. Colbacht) in Berlin.  
Verantwortlich für die Redaktion: E. Becker in Berlin.  
Verlag von W. Grötel in Berlin.

Hierzu eine Beilage.

# Beilage zu Nr. 1 des „Neuen Social-Demokrat“.

Sonntag, den 4. Januar 1874.

Duisburg, 24. Dez. (Zur Reichstagswahl.) Seit einigen Tagen weilt der Vereinspräsident Hasenclever, der in unserem Kreise bekanntlich von den Arbeitern als Kandidat für den Reichstag aufgestellt ist, in unserer Mitte. Am vergangenen Freitag war in Weidrich eine Arbeiterversammlung, welche wegen nicht genügender Bekanntmachung nur schwach besucht war; trotzdem hat dieselbe aber ihre Wirkung gethan, weil die freilich Wähler Hasenclevers, neu begeistert, mit aller Kraft bei der Wahl für ihn wirken wollten. Die auf Sonntag für Ruhrort angelegte Versammlung und die auf Sonntag in Duisburg und Stockum abgehaltenen Versammlungen waren hingegen äußerst zahlreich besucht und legten Zeugniß ab für den guten Geist, der sich in der hiesigen Arbeiterbevölkerung befindet. In Sterkrade löste am Montag der überwachende Gend'arm eine große Volksversammlung auf gerade zum Schluß der Hasenclever'schen Rede, indem er in seiner polizeilichen Weisheit meinte, die Besprechung des Wahlgesetzes gehöre nicht zur „Arbeiterpartei.“ Das Volk trennte sich unter stillschweigenden Hochrufen auf Hasenclever. Der Herr Gend'arm hat uns durch seine ungeschickliche und so lässlich motivierte Auflösung mehrere Hundert Stimmen bei der Wahl verschafft; er hat ohne Befolgung von unserer Seite sehr brav für uns durch seine Anführung agitirt. Die Arbeiter sind voll Vertrauen auf den Sieg. Das Arbeiter-Wahlcomité.

Lübeck, 16. Dezember. (Zur Wahl.) Am Sonntag, den 14. Dezember, fand die Volksversammlung statt, in welcher Herr Hartmann seine Kandidatenrede hielt und welche für Lübeck von großer Wichtigkeit ist. Wir geben daher den wahrheitsgetreuen Bericht der „Lübecker Zeitung“ wieder. Derselbe lautet:

„Die gestrige große Volksversammlung, deren Tagesordnung „Der 10. Januar 1874“ bildete, und zu der man mit dem kaiserlichen Imperativ: „Alle Arbeiter und Bürger müssen präzis erscheinen“, eingeladen hatte, war so stark besucht, daß der dafür gewählte Saal der „Deutschen Reichshalle“ vollständig gefüllt wurde. Nachdem der Vorsitzende, Herr Ad. Jochenack, die Versammlung für eröffnet erklärt, begann sofort der von den Social-Demokraten für Lübeck als Vertreter im Reichstag bestimmte Herr W. Hartmann aus Hamburg seine Kandidatenrede. Derselbe wendete sich zunächst gegen das Schreckbild, welches man der übrigen Welt von den Plänen und dem Thun der Socialdemokraten vormale, während sie die „Vertheiliger der neuen Rechtsgrundzüge“ mit ihrem richtigen Namen genannt zu werden verdienten, gab dann einen historischen Ueberblick, wie sich die menschlichen Rechtsanschauungen und Institutionen vom Sclavenenthum der alten Zeit bis zu den heutigen Zuständen stets und stets weiter entwickelt hätten und gelangte dann zum eigentlichen Kern und Thema seines Vortrags: „Was im Reichstag für das Volk zu thun sei“, und stellte in dieser Hinsicht folgende Forderungen auf: 1) Allgemeines directes Wahlrecht, beginnend mit dem 20. Lebensjahre, nicht nur für den Reichstag, sondern für Landtags-, communale u. Wahlen. Das gegenwärtige Wahlgesetz für den Reichstag bezeichnete Redner als ein Geschenk des „Reaktionären aller Reactionäre“, des Fürsten Bismarck, der das scheinbar liberale und directe Wahlrecht (durch Nichtbewilligung von Bläten u.) so verfaulst, daß doch nur die reichen grundbesitzenden Klassen gewählt werden konnten, und die Arbeiter, das Volk, ausgeschlossen bleibt. 2) Freies Volksschulwesen. Die Schulen müßten so eingerichtet werden, daß jedes Kind sich eine universelle Bildung von dem untersten Unterricht bis zur Universitäts aneignen könne, und nicht für ein bestimmtes Handwerk nur mit dem dürftigsten Unterricht ausgestattet und dressirt werde; die Schullehrer seien ebenso, ja noch wichtigere Personen, wie Generale, und es dürfe nicht mehr vorkommen, daß dieselben so schlecht bezahlt würden, daß in Preußen gegenwärtig 4000 Schullehrerstellen vacant seien, weil sich Niemand für die Hungerlöhne fände. „Lassen Sie lieber die Generale hungern und machen Sie die Lehrer satt“, schließt Redner diesen Punkt. 3) Allgemeines Vereins- und Versammlungsgesetz, damit dieselben nicht mehr, wie zahlreiche Beispiele aus der Gegenwart beweisen, von der Willkür und Gesetzlosigkeiten des Staatsanwalts, von Polizeibeamten abhängig wären. 4) Bläten für die Reichstagsabgeordneten. 5) Der Reichstag muß nicht nur eine beratende, sondern auch eine beschließende Stimme haben; er soll eine Vertretung sein, deren Willen um jeden Preis durchgesetzt werden müsse, wobei Redner als Beispiel auf die gegenwärtige französische Nationalversammlung hinweist, deren Beschlässe unbedingte Geltung verschafft werde. Daß die obersten Gewalthaber entgegen den Beschlässen des gegenwärtigen deutschen Reichstags doch thaten, was sie wollten, kommt nach der Ansicht des Redners eben daher, daß dieser nicht als der Repräsentant des ganzen Volkes angesehen werde; siehe aber endlich einmal dieses hinter ihm (was bei der Einführung des allgemeinen directen Wahlrechts der Fall sein werde), dann werde selbst Kaiser Wilhelm mit Freunden die Beschlässe des Reichstags ausführen lassen. Als sechsten Punkt stellte der Kandidat, Herr Hartmann, die Abschaffung des Instituts der stehenden Heere, die nur eine Schutzmauer der gegenwärtigen Gewalthaber seien, und dafür Einführung der Volksheere. Den Einwurf, daß ein Staat allein nicht sein stehendes Heer abschaffen könne, wenn er sich nicht der Gefahr aussetzen wolle, als Wehrloser dann von Anderen überfallen zu werden, sucht Redner dadurch zu widerlegen, daß man durch die Befriedigung und Vorhütung, welche jetzt hauptsächlich nur bei Hoffschlichkeiten und bösen Verwundungen fänden, mit den anderen Staaten Verträge abschließen, damit die stehenden Heere von der ganzen Welt verschwand; dann würde der junge Soldat nicht durch den dreijährigen Dienst so lange seiner bürgerlichen Beschäftigung entzogen werden, das notwendige Exercitium, das jetzt dem Rekruten erst mühselig eingebläut werden müsse, würde dadurch ersetzt, daß schon in den Unterriicht der Jugend militärisches Turnen und Ueben mit aufgenommen würde; dann bekäme man ein Volksheer, wie die Schweiz es besitze. Die Liebe zum Vaterland sei nur in solchen zu ganzer Kraft ausgeprägt und würde das ganze Volk so begeistern, daß es Mann an Mann stehend den Feind aus dem Lande treibe, dann brauche man keine kostspielige Festungen u. s., keine Offiziere, die den Soldaten die Nasen verbrennen, die sogenannten Paradeheere würden

aufgehört. Die stehenden Heere seien außerdem eine beständige Provokation zum Kriege; dies beweise am besten der letzte deutsch-französische Krieg; wo Napoleon wegen der spanischen Thronkandidatur, die uns schon spanisch vorkam, Deutschland den Krieg erklärte, wozu er ohne stehendes Heer die Franzosen nie überredet hätte; mit Hilfe des stehenden Heeres brachte er es aber fertig, daß sich die beiden Kulturvölker durch zwei Jahre den Nordstahl in der Brust umwandten. Das stehende Heer müßte daher vermindert und endlich ganz abgeschafft werden. Mit einem Volksheere würde man nicht eine, sondern zehn Millionen Soldaten haben; auch sei der Werth eines Volksheeres größer, als der eines stehenden Heeres; dies habe die Geschichte der Befreiungskriege von 1813 und 1815 bewiesen, wo, nachdem die preussischen Soldaten schon längst in Schlächten geschlagen worden und mit den Festungen capitulirt hätten, das deutsche Volksheer in der deutschen Landwehr anstand und den französischen Feind aus dem Lande trieb, nachdem es nicht länger gewillt war, sich dessen Bedrückungen gefällig zu lassen; ein ferneres Beispiel bleibe das französische Volksheer der ersten französischen Republik, welches gegen die vereinten Heere der auswärtigen Mächte (Rußland, Preußen, Oesterreich, England) siegreich kämpfte, welche ihm den König Ludwig XVI. oktroyiren wollten. Die Abschaffung des stehenden Heeres sei auch schon deshalb notwendig, weil dasselbe dem deutschen Reich 100 Mill. Thaler koste, man also zwei Drittel der Steuern des Volkes nur für die Soldaten ausgeben. 7) Die Frauen- und Kinderarbeit muß abgeschafft werden. Glaubt man das Weib aus der Fabrik und hinein in das Haus, an die Wiege, das Kind hinaus aus der Fabrik und hinein in die Schule! Ein Kind vor dem 14. Lebensjahre zur Fabrik u. Arbeit anzuhalten, sei wider die Vernunft; dasselbe müsse zuerst ausgebildet und nicht zum Fabrikclaven gestempelt werden. Fabrikanten, welche, um schändlichen Erwerbs halber, eine Petition beim Reichstage eingebracht, daß die Kinder schon mit dem 10. und nicht erst mit dem 12. Jahre in der Fabrik verwendet werden dürften, brachstigten dadurch, die unthunliche Kindheit um ihre Spielzeit zu berauben. Gott sei Dank herrschen in Lübeck nicht solche Zustände, aber was man hier in dieser Sache thue, gelte für die ganze Welt, zu der Lübeck auch gehöre, und der Druck von Außen, könnte auch hier schließlich zur Geltung kommen. Man müsse nur die Männer in Fabrikdistrikten: Schlesien, Oberfeld u. s. sehen, deren ganze Kraft schon mit dem 30. Lebensjahre dahin sei und wo von 100 nicht 10 zum Soldaten taugen. Es gelte also, einen richtigen, normalen Arbeitstag für die Männer festzusetzen, die Frauenarbeit so viel als möglich zu verpbren, damit sie nicht gesagt, daß die Frau nicht arbeiten solle, nur dürfe sie da nicht arbeiten, wo der Mann arbeite, nicht mit ihm konkurriren und so seinen Lebenserwerb vernichten; die Kinderarbeit muß aber ganz und gar gesetzlich verboten sein, und seien für die Zuwiderhandlung Geldstrafen nicht genügend, sondern denjenigen Fabrikanten, in dessen Fabrik ein Kind arbeitend betroffen würde, müsse man auf ein Jahr in's Zuchthaus schicken, indem er die Menschheit in ihrem inneren Kern angegreife. Redner resumirt sodann, es sei Aufgabe des Reichstags, die Gesetzgebung zu dem von ihm entwickelten Programm zu reformiren, worin er seine Ueberzeugung ausgesprochen und wofür er auch im Reichstag aufzutreten würde. Andererseits thue aber auch Sie ihre Schuldigkeit am Wahltag.“ Redner kommt dann auf den anderen hier aufgestellten Kandidaten zu sprechen, der aber nicht frei wie er aufträte, sondern vielmehr in dem Augenblicke ein Wahlprogramm mit seinen Freunden bei einer Flosche Campagner ausarbeite. Wer aber im Reichstage aufträte, spreche vor der ganzen Welt, und da sei es dessen verfluchte Pflicht und Schuldigkeit, auch vor seinen Wählern frei aufzutreten, oder man müsse sagen, er habe nicht das Zeug dazu. Würde der Gegenkandidat jedoch auch in der Versammlung vor die Anwesenden hintreten und dieselben eines besseren belehren, dann würde Redner selbst sagen: geben Sie ihm ihre Stimme, denn er versteht es besser, wie ich. Der Gegenkandidat schein jedoch seinen Sieg davon zu erwarten, weil er wohlhabender sei und hier mehr Einfluß habe, als der Hamburger Schuster-geselle Hartmann. Es sei ferner nicht notwendig, daß man einen Lübecker wähle, denn im Reichstage gelte es nicht, die Stadt Lübeck zu vertreten, weil, was man im Reichstage mache, nicht nur für Lübeck, sondern für das ganze deutsche Reich gelte. Die eigentlichen Interessen der Stadt könnten nur in der Bürgerschaft gewahrt werden. Redner schließt endlich mit den Worten: Es gilt für Sie, am 10. Januar zu beweisen, wer und was das Lübecker Volk ist, ob Sie Demokraten sind oder ob Sie mit dem zufriedenen sind, was man ihnen zu geben beliebt.“ Die vielfach von stürmischem Beifall unterbrochene Rede erfährt auch am Schluß eine solche Ovation. Nachdem noch der Vorsitzende, Herr Jochenack darauf hingewiesen, es gelte für Lübeck, am Wahltag dafür Zeugniß abzulegen, daß es sich von den Ideen der modernen Geldwirtschaft und Herrschaft emancipire — sprach noch ein Herr Schöning aus Harburg die Bitte um Agitation für den Kandidaten Hartmann aus, worauf die Versammlung nach einem dreimaligen Hurrah auf die Social-Demokraten von dem Vorsitzenden geschlossen wurde.“

Die Wahlbewegung geht flott. Bürger erklärten in der letzten Nummer der „Lübecker Nachrichten“: Der Gegenkandidat, Herr Dr. Klugmann, sei nichts weniger als liberal, sondern sei ein clerikaler Mörder, und deshalb wolle man sich der Stimme enthalten, oder für den Social-Demokraten stimmen. Nun war die Volksversammlung überwiegend von Bürgern besucht, und es wird Hartmann in der Stadt sicher die Majorität haben. Travemünde ist gleichfalls unser, daselbst war auch am Sonntag Nachmittag Volksversammlung. Für Travemünde ist es charakteristisch, daß daselbst die Arbeiter den ganzen Gemeinderath aus ihrer Mitte gewählt haben und ebenfalls auch Hartmann wählen wollen. Es äußerte in der Volksversammlung in Travemünde ein Hotelbesitzer, die Arbeiter wären nicht fähig dem Gemeinderath vorzustehen und ebenfalls seien sie nicht fähig, in den Reichstag zu ziehen; er habe diese gesagt, so seien drei verwerge Seemannsfänste an seinem Nacken. Wir bearbeiten den ganzen Wahlkreis nach Kräften. Mit social-demokratischem Gruß  
Th. Schwarz.

Döggersheim, 23. Dezember. (Zur Wahlagitatio.) Samstag, den 22. Novbr., hielten wir hier im Saale des Herrn Schmitt eine Volksversammlung ab mit der Tagesordnung: Die bevorstehende Reichstagswahl. Herr Stöckel aus Hamburg referirte unter allgemeinem Beifall. Sonntag, den 21. ds., hatten wir wieder eine Volksversammlung elu-berufen, mit der Tagesordnung: Die Arbeiterbewegung, der deutsche Reichstag. Referent war Herr Schulze aus Offenbach, der Zeit in Ludwigshafen. Außerdem sprachen noch die Parteigenossen Krebs von hier und Neumann aus Ludwigshafen. Folgende von Herrn Krebs eingebrachte Resolution wurde einstimmig angenommen: „In Erwägung, daß keine der übrigen Parteien die Interessen des Volkes vertritt, und daß der bisherige Abgeordnete des Wahlkreises Speyer-Frankenthal ebensowenig für Volksrechte eingetreten ist, beschließt die heutige Volksversammlung, mit aller Energie dafür wirken zu wollen, daß der Arbeiterkandidat Herr Adam Geuser, Cigarrenarbeiter aus Offenbach, durchgebracht wird.“ Zum Schluß wurde ein Hoch auf Herrn Geuser ausgebracht, in welches alle Anwesende begeistert einstimmten. Eine Kassenabrechnung hat die Summe von 7 Gulden 43 Kreuzer ergeben. Parteigenossen! Zeigen wir, daß wir als Männer zu kämpfen verstehen und nicht länger gesonnen sind, uns durch eine Hand voll Menschen beherrschend zu lassen. — Den Parteigenossen zur Notiz, daß bei Herrn Jas. Schmitt, Wirthschaft „Zur Palz“, der „Neue Social-Demokrat“ ausliegt. Mit social-demokratischem Gruß  
Im Auftrage des Arbeiter-Wahlcomités:  
J. Duca.

Minden, 24. Dez. (Wahlagitatio.) Freunde und Parteigenossen! Am Sonntag, den 21. ds., hielten wir eine stark besuchte Volksversammlung in dem benachbarten Städtchen Peterohagen ab. Herr Giebe aus Hannover referirte zur Zufriedenheit der Anwesenden. Herr Otto Kapell wurde einstimmig als Reichstagskandidat aufgestellt und eine Resolution dahin gehend, die Wahl desselben zu unterstützen, einstimmig angenommen; wir hatten einen glänzenden Erfolg. Zur selbigen Zeit hatten wir auch in Dehnhausen eine Volksversammlung, wo Herr Schröder aus Hannover referirte. Parteigenossen, nur müßig vorwärts mit der Parole: „O. Kapell.“ Freitag, den 23. ds., ist Versammlung in Hahlen, Sonntag, den 28., in Lübeck. Herrn Giebe unseren herzlichsten Dank; wir werden ihn stets thätig unterstützen. Den Parteigenossen von Peterohagen rufen wir die Worte des Herrn Giebe zu: „Halte fest am Dummel!“ Mit social-demokratischem Gruß  
Das Arbeiterwahlcomité Minden-Lübeck:  
J. A. Karl Schäbeler.

Hamburg, 27. Dez. (Allgemeiner deutscher Formerbund.) Die Formere an der Elbengeleise (in Herzborn befinden sich schon in einer so drückenden Lage, daß sie kaum existiren können. Vielen von ihnen ist es nicht möglich, am Sonn- und Feiertage einen Rod zu tragen. Der Elbengeleisearbeiter, der von Tag zu Tag reicher wird, ließ sich vor einiger Zeit herab, den Arbeiter seiner Fabrik circa 50 Prozent vom Lohn abzuziehen. Leute, die schon so kaum ihr kümmerliches Dasein fristen können, die vom frühen Morgen bis in die Nacht hinein schwer arbeiten müssen, daß sie stets im Schweiß gebadet sind, diesen armen Leuten wurden noch 50 pCt. von ihrem kärglichen Lohne abgezogen. Dieses aber war noch nicht genug. Der Fabrikant traf noch mehr Einrichtungen in seiner Fabrik, um dieselbe vollends in eine Zwingsburg umzuwandeln. Die Arbeiter, welche in dieser Fabrik arbeiten, haben meistens weite Wege zu gehen, sie müssen deshalb in der Fabrik bleiben und ihr Essen einnehmen, welches aus Brod und Wasser besteht. Zur Aufbewahrung desselben hat Jeder einen kleinen Schrank in der Diebstahl an seinem Plage besetzt. Nachdem nun nochmals Lohnabzüge gemacht, wurde „der Gesundheitspflege“ halber, wie der humane Herr sagt, zwischen der Dingergrube und dem Komptoir, aus einer alten Schmiedewerkstätte, ein Lokal errichtet, in welches nun die sämtlichen Schränke der Arbeiter hineingebracht wurden. Diese Schränke, in welchen sich das Brod der Arbeiter befindet, werden nur des Morgens bis 7 Uhr, des Mittags von 12 bis 1 Uhr und des Abends von 7 bis 10 Uhr geöffnet. Die Arbeiter tragen natürlich keinen Schlüssel zu diesen Schränken in Händen, können deshalb nicht einmal zu ihrem Eigenthum kommen. Sowohl haben die Herren es nun schon gebracht, daß selbst den Arbeitern ihr Brod eingeschlossen wird, damit auf Kommando des Ausbenters die lebenden Maschinen geschmiert werden können. Nun aber kommt noch hinzu, daß da die Leute von außerhalb nicht so viel verdienen, um in der Stadt schlafen zu können, deshalb gezwungen sind, in der angebauten Schmiedewerkstätte, oder wie der Herr sagt, in der „Gesundheitspflegeanstalt“, zu schlafen. Der humane Herr, der so viele häßliche Einrichtungen getroffen hatte, wollte nun seinen Arbeitern zeigen, daß er sie noch mehr liebte. Er stellte sich deshalb mitten in die Diebstahl und prahlte stürzlich: „Ich will euch schon müde kriegen! Ihr habt nichts von mir zu fordern! Was ich euch gebe, damit müßt ihr zufrieden sein! Wenn es euch nicht paßt, so werfe ich euch vor die Thüre!“ Trotzdem die Arbeiter nun wußten, daß der Winter vor der Thüre sei, versprachen sie sich, fest zu stehen und eine solche Schmachung entschieden zurück zu weisen. Sie wählten eine Kommission, welche dem Fabrikanten die Sache vorstellte, und auf gültigem Wege schlichtete sollte. Als die Kommission zu dem Fabrikanten kam, wurde sie sofort vor das Thor der modernen Zwingsburg geworfen. In Folge dessen beschloßen sämtliche Formere, fort zu gehen. Unter solchen Umständen wird kein vernünftiger Mensch es den Arbeitern Herzborn verdienen können, die Arbeit nieder zu legen. Nun, Parteigenossen und Kollegen, Ihr seht, wie unbarmherzig die Großfabrikanten ihre Arbeiter behandeln; deshalb ersuche ich Euch, allerorts Sorge zu tragen, daß der Jüngling von Herzborn fern gehalten werde, auch bitte ich um möglichste Verbreitung dieser Fellen. Durch diese schlechte Behandlung Seitens des Fabrikanten sind viele unserer braven Kollegen den schrecklichsten Entbehrungen ausgegsetzt. Der Fabrikant verachtet, wie Ihr seht, die friedliche Vorfellung. — Die Bevollmächtigten für Hamburg und Hagen sind hierdurch befristigt. — Die Mitgliedslisten für das Jahr 1874 sind abgehandelt; diejenigen Bevollmächtig-

ten, welche noch keine erhalten, werden ersucht, mich sofort zu benachrichtigen.

Der Präsident G. Stöckel, Kleine Freiheit 5, Altona.

**Halberstadt, 22. Dez.** (Sanktion.) Heute, um 2 1/2 Uhr Nachmittag, erschienen in meine Wohnung vier Polizisten. Der Erste erklärte mir: „Wir haben bei Ihnen eine Hausdurchsuchung vorzunehmen.“ Ich protestierte dagegen, weil mir nichts Schändliches darüber vorgezeigt werden konnte. Die Polizisten lehrten sich aber nicht daran und suchten Alles durch, wobei mir viel Schaden an meinem Eigentum geschah. Meine sämtlichen Päckchen wurden durchsucht und verschiedene Briefe wurden fortgenommen. Dann wurde mir erklärt, ich müsse gleich mit zur Polizei gehen. Ich verlangte den Verhaftungsbefehl; der konnte mir ebenfalls nicht vorgezeigt werden. Mein Protestieren half nichts. Vor den Polizeikommissar geführt, fragte derselbe: „Was wollen Sie?“ Antwort: „Weiß ich nicht.“ Jetzt wurde mir der Befehl zu Theil: „Gehen Sie in's Wartezimmer.“ Hier wartete ich eine halbe Stunde; da wurde mir gesagt: „Gehen Sie zu Hause.“ Was einem deutschen Staatsbürger doch Alles passieren kann. Robert Dahlen.

**Reichenbach i. Schl., 23. Dez.** (Allgemeiner Bericht.) Es giebt hier im schlesischen Ensengebirge sehr arme, aber treue Parteigenossen, es fehlte bisher nur ein guter Redner. Hierzu hatten vor etwa anderthalb Jahren die Anführer der Eisenacher „Eisenbahn“ Kenntnis erhalten und einen gewissen Kühn herkommandiert, welcher unsere Partei im hiesigen Wahlkreis zu vertreten sollte. Er war Anfangs sehr heuchlerisch und sprach mit Schmeichelei, damit Uneingeweihte glauben sollten, es gäbe kein Parteiuerschied. Im Laufe des Sommers äußerte Kühn in Steinsiebersdorf, „wir sollen doch nicht den Gegnern das Sandium bereiten und zwei Kandidaten aufstellen.“ Da wir den Sachverhalt vollständig durchschauten und durchaus keine Veranlassung hatten, von der Kandidatur des Herrn August Kapell Abstand zu nehmen, da derselbe schon vor drei Jahren ohne sein persönliches Erscheinen in hiesiger Gegend unser Vertrauen besaß und eine nicht unbedeutende Stimmenzahl erhielt, so stellten wir ganz einfach Herrn August Kapell diesmal wieder als Kandidaten auf, ohne uns um die stillen Wünsche des Herrn Kühn zu kümmern. Sofort legte derselbe seine Veranlassung ab und der „Eisenbahn“ kam zum Vorschein. Wir beschloßen bei Beginn der jetzt beendeten Wahlagitatio unseres Kandidaten, jede Verbindung mit Kühn und seinem Anhang zu vermeiden, wenn nicht von ihrer Seite zuerst Veranlassung gegeben würde. Am 8. Dez. eröffneten wir aber den Streit in Nieder-Bellau. Es galt jetzt für uns, ihnen zu zeigen, daß wir nicht gewillt seien, uns von Störenfriedern schädigen zu lassen. Als am 14. Dez. Herr Kühn in Pelskerdorf einen Vortrag halten wollte, begaben sich unsere Parteigenossen zahlreich dahin und das Bureau kam in unsere Hände. Von Herrn C. Klingberg wurde alsdann ein Antrag gestellt, daß Herr Kühn das Wort nicht erhalten sollte, und nachdem Herr C. Klingberg diesen Antrag erläutert hatte, wurde derselbe mit bedeutender Majorität angenommen. Am 21. Dez. war zum Schluß der Wahlagitatio unseres Kandidaten Nachmittags eine Versammlung in Pelskerdorf und Abends in Pelskerdorf. In ersterer erschienen Kühn mit seinem Anhang aus Langenbielen, meist junge Burschen, die gar nicht wahlberechtigt waren, und der Vortrag des Herrn Kapell wurde durch Aufstrebungen unterbrochen, so daß der überwiegende Polizeiergent die Versammlung löste. Jetzt war aber auch die Geduld unserer Parteigenossen zu Ende, die Störenfriede wurden an die Lust gesetzt und mit einer wohlverdienten Tracht Prügel auf den Heimweg expediert. Die Versammlung in Pelskerdorf einschloß sich Abends vollständig. Die zahlreich Anwesenden sollten unserem Kandidaten ihren Beifall und erklärten insgesammt, nur ihm ihre Stimme zu geben. Mit welcher Verlogenheit Kühn zu agitieren sucht, beweist der Umstand, daß nicht nur Herr Kapell ein „Regierungsagent“ geschimpft wird, sondern daß die „Eisenbahn“ sogar ausposaunt, die Parteigenossen im November Kreis hätten viel Geld von der Regierung erhalten. Wir erwarten trotz solcher Gehässigkeiten ein günstiges Resultat für unsere Kandidaten Herrn August Kapell. Mit social-demokratischem Gruß Aug. Bandt.

**Dransburg, 27. Dez.** (Volksversammlung.) Heute wurde hier selbst im Saale des Herrn Rederer eine zahlreiche besuchte Volksversammlung abgehalten. Vorsitzender wurde Unterzeichneter, zweiter Vorsitzender Herr W. Bernitzke und Schriftführer Herr W. Gunda. Nach einem ausführlichen Referat des Herrn W. B. Stiering aus Berlin wurde folgende Resolution fast einstimmig angenommen: „Die heutige Volksversammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und verspricht, am Tage der Reichstagswahl nur dem von der Arbeiterpartei aufgestellten Kandidaten Herrn W. Grawel aus Berlin ihre Stimme zu geben und dahin zu wirken, daß derselbe von uns als Vertreter in den Reichstag gesandt wird.“ Eine Zellerfassung zum Wahlfonds ergab 2 Thlr. 29 Sgr. 6 Pf. C. Peters.

**Hilfegiersdorf, 19. Dez.** (Zur Wahl.) Den Parteigenossen im Wahlkreis Waldenburg in Schlesien diene hiermit zur Nachricht, daß für den Wahlkreis Herr August Kapell aus Berlin als Reichstagskandidat von einer sehr stark besuchten Volksversammlung am Freitag, den 19. Dez., hier selbst einstimmig proklamiert worden ist. Es ist also Pflicht der Parteigenossen, ihre ganze Schuldigkeit zu thun. Mit social-demokratischem Gruß Carl Böhm.

**Nowaweh, 22. Dez.** (Zur Wahlagitatio.) Am 24. Nov. hielten wir hier eine Volksversammlung ab. Das Bureau bestand aus dem Unterzeichneten als ersten, Herrn Seitenberg als zweiten Vorsitzenden und Herrn Gerlach als Schriftführer. Herr Diekmann aus Berlin referierte über die Reichstagswahl und entwickelte das Programm des Allg. deutsch. Arb.-Bereins. Es wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heutige Volksversammlung hält es, da die traurige Lage des Arbeiterstandes nur durch die Gesetzgebung zu bessern ist, für ihre Pflicht, mit aller Kraft dahin zu wirken, daß bei der bevorstehenden Reichstagswahl ein Arbeiter gewählt wird. Daher proklamiert die heutige Volksversammlung den Cigarrenarbeiter Herrn Diekmann zum Reichstagskandidaten des Letzteren Wahlkreises.“ Am 8. Dez. hatte ich wieder eine große Volksversammlung eubrufen. Durch die Beeinflussung des Wirtes durch den Polizeikommissar wurde uns die Herausgabe des Lokals verweigert. Arbeiter des Letzteren Kreises, laßt Euch durch solche Schwereigkeiten nicht abhalten! Immer vorwärts zur Reichstagswahl! Wählt nur den Herrn Diekmann! Mit social-dem. Gruß E. Wille, Bredow.

**Halberstadt, 22. Dez.** (Essentielle Wählerversammlung.) Am 18. ds. fand hier eine öffentliche Wählerversammlung statt. Auf der Tagesordnung stand die Kandidatenrede des Herrn F. W. Frische aus Berlin. Die Versammlung war zahlreich besucht, Herr Frische führte selbst den Vorsitz. Er entwickelte sein Programm unter ungetheiltem Beifall. Folgende, von Herrn Dahlen eingebrachte Resolution wurde einstimmig angenommen: „Die Versammlung erklärt sich mit dem Arbeiterprogramm und den Ausführungen des Herrn Frische vollständig einverstanden, verpflichtet sich, nur ihre Stimme Herrn Frische bei der nächsten Reichstagswahl zu geben, um demselben die Majorität zu verschaffen.“ Mit sämmtlichen Hochs auf den Arbeiterkandidaten Herrn Frische und unter dem Gesänge der Marschlied wurde die Versammlung geschlossen. Zum 20. d. hatten wir eine Versammlung in Bernigerode angemeldet und bekannt gemacht, aber leider konnte dieselbe wegen der Beeinflussung des Wirtes nicht abgehalten werden. Wir Halberstädter werden schon den Eingang finden, trotzdem der Polizeiergent oder Wächtermeister gewertet haben soll, daß wir in Bernigerode kein Lokal bekämen. Am 21. ds. hielten wir eine zahlreiche besuchte Versammlung in Okerleben ab. Herr F. W. Frische wurde ebenfalls, nachdem er einen lehrreichen Vortrag über das deutsche Arbeiterprogramm gehalten, einstimmig als Reichstagskandidat anerkannt. Hieran wurde die von mir eingebrachte Resolution einstimmig angenommen: „Die Versammlung verpflichtet sich, keinem Anderen ihre Stimme bei der nächsten Reichstagswahl zu geben, als Herrn F. W. Frische aus Berlin. Mit social-demokratischem Gruß“

**Delitzsch, 26. Dez.** (Zur Wahlagitatio im Kreis Bitterfeld-Delitzsch.) Wir hielten am 2. und 14. Dez. in Kötzsch und am 3. und 7. Dez. in Delitzsch Volksversammlungen ab mit der Tagesordnung: „Die Reichstagswahl.“ Als Referenten waren anwesend am ersten Tage: Herr Arnold aus Hünnerode, am letzten Tage: Herr Maximilian Schlessinger aus Bredow. Es sprachen ferner zur Tagesordnung: die Herren Robert Sperling aus Eisenburg und R. Günther und Steinbach aus Delitzsch. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Die heutige Volksversammlung erklärt sich mit den Ausführungen der Herren Referenten vollständig einverstanden und verpflichtet sich, mit aller Energie für die Kandidatur des Herrn Wilhelm Hoffmann aus Bernburg zu wirken, damit derselbe in den Reichstag gewählt wird, um daselbst die Rechte des gesamten Volkes zu vertreten.“ Dank der Standhaftigkeit des Herrn Kaufs in Kötzsch, welcher trotz aller Beeinflussung, Drohung und sein Lokal zur Verfügung stellte. Wohin, zeigen wir, daß wir nicht länger der Bourgeoisie als Stimmvieh dienen wollen. Mit social-demokratischem Gruß Das Arbeiter-Wahlcomité.

**Hamburg, 22. Dez.** (Zur Reichstagswahl.) In der am 14. Dez. im Saale des Herrn Hans hatgefundenen Versammlung der Buchbinder von Hamburg und Altona wurde beschlossen, mit aller Kraft für die Kandidatur des Arbeiterkandidaten Herrn W. Hartmann einzutreten. Mit social-demokratischem Gruß

**Im Auftrage unseres Vereins M. S. Gottschalk.**  
**Marienburg, 25. Dez.** (Zur Reichstagswahl.) In den am 21. und 23. ds. abgehaltenen Versammlungen ist Rudolf Wittkowski als Kandidat für den Marienburger Kreis aufgestellt. Es werden von uns die Mittel angetrieben. Voigt.

**Essen, 26. Dez.** (Aufruf zur Wahl.) Parteigenossen im Kreis Essen! Nurmehr gilt es, alle Kräfte anzubieten! Zwei Gegner stehen uns gegenüber, die kein Mittel scheuen, die Prinzipien unserer Partei zu verächtigen. Wenn es uns auch momentan nicht vergnügt ist, in Versammlungen durch das freie Wort unsere Gegner anzugreifen, so kann dieses Euch nicht abhalten, die Organisation des Allg. deutsch. Arb.-Bereins hoch zu halten. Jede Partei hat ihre Pflicht und zeige durch festes Anschließen an unsere Anordnungen, welche wir getroffen haben, daß Ihr die Lehre unseres Meisters F. Passalle verstanden habt. Die geleseenen „Social-demokratischen Blätter“ sind abzugeben an das unterzeichnete Comité, damit sie planmäßig verteilt werden können. Die Namen derer, welche am Wahltag die Stimmzettel vertheilen und sonstige Dienste verrichten wollen, bitten wir einzureichen. In acht Tagen müssen alle Posten doppelt besetzt sein. Die Opferwilligkeit darf nicht nachlassen, denn die Kosten für Druckfachen sind bedeutend im Preise gestiegen. Wohlan denn, zur That! Denn unsere Aufgabe kann nur dann vollkommen gelöst werden, wenn Ihr uns Alle im Kampfe zur Seite steht. Die Sitzung des Comité's findet jeden Sonntag Morgens in der Restauration des Herrn Leber, Grabenstr. 26, statt. Mit social-demokratischem Gruß Das Arbeiter-Wahlcomité.

**Halberstadt, 17. Dez.** (Volksversammlung.) Es fand hier eine von den Liberalen einberufene Versammlung statt. Den zahlreich erschienenen Arbeitern gelang es, bei der Bureauwahl unseren Bevollmächtigten, Herrn Dahlen, als ersten Vorsitzenden, unseren Parteigenossen, Herrn Kahlenberg, als zweiten und Herrn Martini als Schriftführer zu wählen. Der Einberufer, ein liberaler Doktor Schiering, verhielt sich hinter die Coulissen, ohne den Vorsitz an Herrn Dahlen zu geben, welchen ein gewisser August Helze für ihn mit den Worten verriet: „Ich führe die Versammlung provisorisch weiter, und da Herr Dahlen den Vorsitz erhalten, so übergebe ich ihn demselben, anstatt Doktor Schiering.“ Die Liberalen machten einen stürzenden Tummel, worauf Herr Dahlen sie zur Ordnung rief unter Hinweis auf die gemeinsame Haltung der Arbeiter. Auf der Tagesordnung stand: „Die Reichstagswahl und Ernennung eines Wahlcomité's.“ Herr Dahlen sagte, es sei bereits ein Comité ernannt, worauf die Liberalen brüllten: „Was ist das für ein Comité und wer gehört dazu?“ Herr Dahlen verlor nun mit der Bemerkung, es sei ein Arbeitercomité, die Namen der Mitglieder desselben. Hieran kam der Doktor Schiering plötzlich hinter den Coulissen hervor und sagte: „Wenn es so zugeht, so schleiche ich die von mir einberufene Versammlung.“ Man machte dem Herrn bemerktlich, daß er gar nicht zum Schließen berechtigt sei, da er nicht den Vorsitz führe, worauf er entgegnete: „Ich schleiche die Versammlung in meinem Sinne und fordere meine Gesinnungsgenossen auf, mit mir zu gehen.“ Hieran machten wir fünf Minuten Pause, um die Störenfriede abzumarschieren zu lassen. Inzwischen kam die Polizei und löste die Versammlung auf. Wir trennten uns mit „Hoch“ auf unseren Reichstagskandidaten Frische und unter dem Gesänge der Marschlied. Mit social-demokratischem Gruß Das Arbeitercomité.

**Güstrow, 20. Dez.** (Volksversammlung.) Am 16. ds. hatten wir eine zahlreiche besuchte Volksversammlung mit der Tagesordnung: „Wer wählen wir in den Reichstag?“ — In das Bureau wurden gewählt: Herr J. Odebrecht als Vorsitzender, Herr K. Schröder als Schriftführer. Es wurde das Arbeiterprogramm verlesen und folgende Resolution einstimmig angenommen: „In Erwägung, daß die Arbeiterinteressen nur wahrhaft und gut im Reichstage von einem Arbeiterkandidaten vertreten werden können, erklärt die heutige Volksversammlung den Herrn E. Finu für den geeignetsten Vertreter und beschließt, mit aller Energie für die Kandidatur desselben einzutreten zu wollen.“ Die Versammlung trennte sich unter dem Gesänge der Marschlied. — Mit social-demokratischem Gruß J. Odebrecht.

**Buckardsdorf, 23. Dez.** (Allgemeiner Bericht.) Nach Aufforderung der Parteigenossen im 20. Wahlkreis begab ich mich den 9. Dez. auf eine Agitatorreise. Es wurden uns durch das sächsische Vereins- und Versammlungs-gesetz viele Schwierigkeiten in den Weg gelegt. Die Herren Stiegler, Pflümann, Götner unterstützten mich. Hr. Stiegler referierte Sonntag, den 14. Dez., in Thum. Hr. Pflümann in Marienberg und Hr. Götner in Zschopau. Unterzeichnet wurde durch die Beeinflussung der Wirthe in Zschopau an der Abhaltung der Versammlung daselbst verhindert. Sonntag waren Versammlungen anberaumt in Ehrenfriedersdorf und Drebach, Referent war Herr Stiegler, und in Wolfenstein, Referent Herr Pflümann. In allen Versammlungen wurde beschloßen energisch für die Wahl des Herrn E. W. Tölke einzutreten. Unterzeichnet ersucht dringend Herrn Tölke, wenigstens in fünf oder sechs Versammlungen zu sprechen, nämlich in Gelsenau, Thum, Ehrenfriedersdorf, Wolfenstein, Marienberg und Drebach. Wird dieses von Herrn Tölke durchgeführt, so werden unsere Anstrengungen einen sicheren Sieg davon tragen. Mit social-demokratischem Gruß Oswald Kaiser.

**Hamburg, 26. Dezember.** (Allgemeiner Bericht.) (Körper-) Bericht. Wegen der auf der Baucorrel Marienthal ausgebrochenen Streitigkeiten zwischen den Gesellen und dem Unternehmer, der sogar einen Agenten nach auswärtig geschickt, um fremde Arbeitskräfte anzuziehen, ersuchen wir alle Parteigenossen, den Zuzug fern zu halten. Mit social-demokratischem Gruß H. Leinmann, Bredow.

**Berlin, 26. Dezember.** (Versammlung.) Am 25. d. hielten wir hier selbst eine gut besuchte Volksversammlung ab. Herr Schlessinger aus Leipzig referierte in eingehender Weise das Arbeiterprogramm und erntete allgemeinen Beifall. In der Debatte beteiligten sich die Herren Scholz, Höppner und Böttcher. Zum Schluß wurde folgende von den Herren Höppner und Herrmann eingebrachte Resolution einstimmig angenommen: „Die Volksversammlung erklärt sich mit dem Referat vollkommen einverstanden und erwartet, daß das ganze deutsche Volk im Sinne unseres Programmes handelt.“ Eine Zellerfassung zum Wahlfonds ergab die Summe von 2 Thlr. 26 Sgr. 6 Pf. Mit social-demokratischem Gruß E. Herrmann, Schiffs.

**Duisburg, 24. Dezember.** (Steinwegenkette.) Allen Kollegen Deutschlands hiermit zur Nachricht, daß in Duisburg ein Streik und in Ruhrort ein Arbeitsnachschub der Steinwegenkette stattgefunden hat. Wir bitten, den Zuzug von den benannten Orten, sowie von der ganzen Umgegend fern zu halten. Mit social-demokratischem Gruß

**Freiburg, 26. Dezember.** (Aufruf.) Parteigenossen! Ihr wißt, welche Waffe wie in dem „Neuen Social-Demokrat“ besitzen, daß kein Agitator es den Arbeitern so klar legen kann, was Noth thut, deshalb thut Eure Pflicht ist die Verbreitung des „Neuen Social-Demokrat“. Verschlungen werden angenommen bei dem Unterzeichneten und bei den Mitgliedern E. Herzer, Löwenstraße 17, und Ch. Wagner, Aufmannstraße 2. Für die Zeitungskommission Rauser, Löwenstraße 17.

**Berlin, 26. Dez.** (Arbeiter-Frauen- und Mädchen-Verein.) Am 25. ds., Nachmittags 4 Uhr, hatte der Arbeiter-Frauen- und Mädchen-Verein im Vereinslokal bei Herrn Lieber ein Fest arrangirt, wo für die Kinder eine Weihnachtsbescherung stattfinden sollte. Es kamen die Parteigenossen von nah und fern, so daß um 5 Uhr das Lokal gefüllt war. Als das Concert begann, tanzten die kleinen Kinder vergnügt um den Weihnachtsbaum herum und freuten sich über ihre Geschenke, die sie erhalten sollten. Um 6 Uhr hielt Frau Stagemann die Festrede über die Bedeutung des Festes, welche einen tiefen Eindruck auf die Anwesenden machte. Nach der Festrede begann die Bescherung der Kinder, welche eine ganze Stunde in Anspruch nahm, denn es wurde circa dreihundert Kindern eine unerwartete Freude bereitet. Um 9 Uhr wurde noch von den anwesenden Kindern der Weihnachtsbaum geplündert, was die Freude noch vermehrte. Die Festgenossen trennten sich in der heitersten Stimmung gegen 11 Uhr. — Allen, welche uns mit Geld und Geschenken unterstützen helfen, sagen wir im Namen des Arbeiter-Frauen- und Mädchen-Vereins unseren herzlichsten Dank. Frauen und Mädchen Berlins, sowie im ganzen Deutschland, wir rufen Euch zu, seid einig! Einig! Bleibt treu der guten Sache! Mit Schwestergruß Das Festcomité.

**Hamburg, 27. Dezember.** (Allgemeiner deutscher Formerbund.) Verzeichniß der eingegangenen Gelder zur Unterstützung des Streikes in Höchst, Darmstadt und Mannheim. Freiwillige Sammlungen: Sachsenhausen durch Kissel, Forme, 29 Gulden 44 Kr.; dito, d. Gabu, Forme, 6. 51.; dito, durch Maßfeld, Maschinenbauarbeiterverein, 11. 9.; dito, durch Wolf, Forme bei Marz. — 30.; Vornheim, d. Brannsmendel, Forme, 16. 3.; Offenbach, d. Albrecht, dito, 50. 56.; Wodenheim, d. Abt, dito, 11. 24.; Mainz, d. Weber, dito, 9. 36.; Herborn, d. Kraus, dito, 23. —; Branschweig, durch Hildner, dito, 22. 45.; Hannover, durch Dietrich, dito, 22. 27.; Dresden, d. Hoffmann, dito, 27. 40.; Kiel, durch Peinemann, dito, 12. 45.; Delligen, d. Raabe, dito, 9. 6.; Hüllbrunn, d. Himpel, dito, 25. —; Albed, durch Schwärz, dito, 8. 17.; Lantersberg, d. A. Pauls, dito, 3. 51.; Iphoe, durch Benz, dito, 3. 30.; Freiberg, d. Story, dito, 3. 30.; Hamburg, durch Koch, dito, 106. 24.; Hamburg, d. Straßmann, dito, 17. 30.; Hamburg, d. Koch, aus der Hauptkass., 105. —; Hannover, durch Rehle, aus der Ortskass., 70. —; Frankfurt a. M., aus der Ortskass., 76. 45. In Summa 673 Gulden 45 Kr. Allen Gebern unsern herzlichsten Dank. Für das Präsidium: Kaiser, Schriftführer.

Dend von E. Jöring's Bure. (A. Colbacht) in Berlin.  
Verantwortlich für die Redaktion: E. Becker in Berlin.  
Verlag von W. Grawel in Berlin.